

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckanschrift: Nachrichten Dresden.  
Verlagsredaktion: Gabelsbergerstraße 25/241.  
Telefon: 20011.

Bezugs-Gebühr: vom 1. bis 15. Juni 1924 bei täglich zweimaliger Zustellung drei Mark 1,50 Goldmark.  
Anzeigen-Preise: Die Anzeigen werden nach Goldmark berechnet: die einseitige 30 mm breite Zeile 30 Pfg., für auswärts 35 Pfg., Familienanzeigen und Stellenangebote ohne Rabatt 15 Pfg., außerhalb 20 Pfg., die 10 mm breite Reklameweile 150 Pfg., außerhalb 200 Pfg., Oberleitungsblätter 10 Pfg. Raum. Aufträge gegen Vorauszahlung.

Schreibleitung und Hauptgeschäftsstelle:  
Morgenstraße 38/40.  
Truck u. Verlag von Ullrich & Reichardt in Dresden.  
Postfach-Nr. 1068 Dresden.

Druck nur mit deutscher Schriftmaschine („Dresdner Nachr.“) möglich. — Innerhalb der Schriftlinie werden nicht aufbewahrt.

## Doumergue Präsident von Frankreich. Rücktritt des Kabinetts Marjal. — Undurchsichtige Haltung Herriots.

Demission Barthous als Vorsitzender der Reeko? — Beilegung des Konfliktes in der sächsischen Sozialdemokratie.

### Mit 535 Stimmen gegen Painlevé gewählt.

Paris, 14. Juni. Doumergue ist zum Präsidenten der Republik mit 535 Stimmen gewählt worden. Painlevé hat 30. Stimmen erhalten. Gewählt haben im ganzen 860 Wähler. Der Kandidat der Kommunisten Camelinet erhielt 21 Stimmen. Zerplittert waren 8 Stimmen.

### Das neue Staatsoberhaupt der dritten französischen Republik.

Doumergue, der bisherige Präsident des Senats, ist in Versailles durch den verfassungsmäßigen gemeinsamen Wahlakt beider Häuser des Parlaments zum Nachfolger Millerands in der höchsten Würde, welche die Republik zu vergeben hat, gewählt worden. Mit dieser Wahl haben die Abgeordneten in Versailles eine alte Tradition befolgt, kraft deren der Regel nach der Senatspräsident zum Amte des Staatspräsidenten berufen zu werden pflegt. Die meisten republikanischen Staatsoberhäupter in Frankreich sind aus dem Senat in den Elysée-Palast übergetreten. Doumergue ist politisch eine umstrittene Persönlichkeit, die wegen ihrer nach rechts hinübergehenden Verbindungen vielfach von der Linken angegriffen wird. Doumergues verbindliches Wesen hat aber bewirkt, daß er sich auf allen Seiten Freunde erworben, so daß seine Ansichten in Versailles von vornherein die besten waren. Es ist allerdings voranzusehen, daß die besonders radikalen Elemente der Linken nach vollzogener Wahl nicht verziehen werden, sich auf die nach rechts hinüberführenden Beziehungen des neuen Präsidenten zu verweisen und ihm damit zu Felde zu gehen. Gemisse Auslassungen der radikalen Pariser Presse, die noch aus den Tagen vor der Wahl kamen, geben einen Vorgeschmack davon, was der Präsident von dieser Seite her zu gewärtigen hat. Daß sich ein Mann doch sogar dazu verweigert, Doumergue ohne Umstände als Kandidaten Poincarés zu verurteilen! Das gleiche Spiel wurde übrigens seinerzeit auch nach der Wahl Poincarés getrieben, den man ebenfalls von beiden Seiten als Schuldhalter der Rechten zu diskreditieren suchte, aber ohne Erfolg. Auch diesmal ist nicht anzunehmen, daß die Methode, Doumergue wegen seiner Verbindungen nach rechts hin in seiner Stellung zu erschüttern, irgendwelche Wirkung haben wird. Die angebliche, aber keineswegs verbürgte Drohung Herriots, er werde aus den Händen Doumergues ebensoviele wie aus denen Millerands ein Kabinett entgegennehmen, dürfte wohl nur als Schreckmittel vor der Wahl aufgefaßt sein, um die zumungunsten Doumergues zu beeinflussen. Genügt hat dieser Schreckhauch der Linken dann jedenfalls nichts. Für den Fall, daß dennoch etwas Ernstes dahinter stecken sollte, wird Briand als der Mann genannt, den Doumergue voraussichtlich mit der Kabinettsbildung betrauen werde.

Was Meistes Kind der neue Präsident eigentlich ist, wird sich am besten daran erkennen lassen, ob er den Kampf um die Erweiterung der Präsidentschaftsrechte aufnimmt oder nicht.

Am übrigen hängt die Aktivität der Politik, sowohl auf innerem wie auf auswärtigem Gebiete, in Frankreich nicht sowohl vom Staatspräsidenten als vom Ministerpräsidenten ab, und das Hauptinteresse lenkt sich daher jetzt auf die Frage, welcher Mann von Doumergue zur Regierung berufen werden wird. Ist es Herriot, so muß daran erinnert werden, daß dieser sich für ein „näheres Zusammenrücken“ zwischen Deutschland und Frankreich ausgesprochen und seine Unterstützung bei der Durchführung einer Entspannung zwischen den beiden Ländern zugesagt hat. Wir werden also abwarten haben, ob die neue französische Regierung dem vom Reichskanzler Dr. Marx so stark betonten deutschen Willen zum Ausgleich und zur Verständigung einigermassen ähnliche Empfindungen entgegenbringt, auf Grund deren sich eine Besserung des deutsch-französischen Verhältnisses erhoffen ließe.

Sakon Doumergue hat die höchste Laufbahn eines französischen Politikers zurückgelegt, die vom Advokatenstand ins Ministerium führt. Er ist am 1. August 1863 in dem Dorfe Agnac-les-Bains im Departement Gard geboren, war Rechtsanwalt und bekleidete politische Ämter als Kolonialbeamter in Tonkin und Algerien. 1888 wurde er zum Deputierten von Nîmes gewählt und wurde im Kabinett Waldeck-Rousseau Kolonialminister. Doumergue wurde dann Mitglied der Kabinette Combes, Sarrien, Clemenceau und des ersten Kabinetts Briand, bald als Kolonial-, bald als Handels-, bald als Unterrichtsminister. 1914 war er einige Monate Ministerpräsident, bis ihn Rivian absetzte. In den letzten Kriegsjahren trat er stark in die Öffentlichkeit. So wurde er von Poincaré in politischer Mission nach Petersburg entsandt. Nach dem Rücktritt von Leon Bourgeois wählte ihn der Senat 1922 zum Vorsitzenden. Man hält Doumergue für einen nicht allzu extremen Radikalen, aber sein Proklamationswort hat ihm den Ruf eines antirepublikanischen Politikers eingetragen. Die Wahl Doumergues zum Präsidenten der Republik bereitet ein hartes Hindernis für das Streben Poincarés nach dem Vorsitz im Senat.

### Die Kongregierung.

Paris, 13. Juni. In fünf Sondersitzungen wurden heute die etwa 900 Mitglieder des aus der Kammer und Senat gebildeten Nationalkongresses nach Versailles gebracht. Vor der ersten Nationalkongress-Sitzung nach Versailles abgelehnt und von der Vollversammlung trat die Mehrheit der Gruppen und Fraktionen, die zum Teil der Linken gehören, zusammen zu nochmaligen Beratungen über die Kandidatenfrage. Dabei wurde beschlossen, an der Kandidatur Painlevés festzuhalten. Die Verhandlungen des Kongresses leitete der Senatspräsident Doumergue, der sofort die Wahl vorzunehmen ließ. Nach der Verkündung des Abstimmungsergebnisses rufen die Kommunisten: „Amen!“ Es lebe die Kom-

mune! Die Mitglieder der Mittelparteien erheben sich und stimmen die Marjalka an, die die Kommunisten und Sozialisten mit dem Gesange der Internationale beantworten. Um 1,50 Uhr wurde die Sitzung aufgehoben.

Unmittelbar nach Beendigung des Wahlaftes ersuchte der Präsident Doumergue den Abgeordneten Herriot, ihn nach Schlichtung der Nationalversammlung sobald wie möglich aufzusuchen.

Nach der Wahl benah sich Painlevé als Erster zu Doumergue, um ihn zu beglückwünschen. Der Präsident der Republik und der Kammerpräsident umarmten sich unter dem Beifall der anwesenden Deputierten.

Darauf erfolgte durch François Marjal die Einführung des Präsidenten in sein Amt,

wonach eine Kompanie Genietruppen aufzog, die in dem Augenblick, als der Präsident sich zeigte, ihm die Ehre erwies und dabei die Fahnen lenkte. Die offizielle Verkündung seiner Wahl erhielt Doumergue durch den Vizepräsidenten des Senats Viviani Martin und den Ministerpräsidenten. Zur Begrüßung waren sämtliche Minister und die Mitglieder des Bureaus des Kongresses anwesend. Vizepräsident Martin hielt eine Ansprache, in der er die hervorragenden Verdienste des Präsidenten würdigte und weiter ausführte: Ihre Vergangenheit ist uns eine Gewähr, daß Ihre Tätigkeit während der Präsidentschaft sich in dem Geiste Ihrer Arbeit durch die Verfassung festgesetzten Amtsbefugnisse halten wird, und die Sie gemäß dem Willen des Landes ausüben werden. — Darauf ergriff

### Ministerpräsident François Marjal

das Wort: Er führte aus: Indem ich Ihnen die authentische Urkunde übergebe, mit der die Nationalversammlung Sie zur höchsten Würde des Landes beruft, habe ich im Namen des Ministerrates die Ehre, Ihnen die Rechte, Prärogativen und Pflichten zu übertragen, die mir vorübergehend durch die Verfassung angefallen waren. Ihre Erfahrungen in den großen internationalen Fragen, die Sie in der Regierung, wie auch im Laufe der Ihnen übertragenen Ministerien erworben haben, werden von größtem Nutzen sein in der jetzigen Stunde, wo diese Probleme besonders akut auftreten.

### Präsident Doumergue

antwortete mit einem Dank für das Vertrauen und fuhr fort: Um dieses Vertrauen zu rechtfertigen, können Sie sicher sein, daß niemand treuer als ich die Verfassung respektieren (lebhafter Beifall), auch niemand entschiedener als ich über den Parteien stehen werde, damit ich zwischen Ihnen der unparteiische Schlichter sein kann, und daß niemand mehr als ich sich von dem Willen des Parlaments, dem Ausdruck der Volkssouveränität leiten lassen wird.

### Ministerpräsident Marjal hat dem neuen Präsidenten Doumergue die Demission des Kabinetts überreicht.

Der Präsident hat sie angenommen und das Kabinett gebeten, zunächst die laufenden Arbeiten weiter zu erledigen. (W.T.B.)

### Der Einzug in Paris.

Paris, 13. Juni. Der neugewählte Präsident der Republik ist abends in Paris eingetroffen. Er wurde bei der Ankunft von dem Plafkommandanten von Paris General Charpy im Namen der Garnison begrüßt. Das Präsidenten-Auto nahm jedoch, von zwei Dragoner-Schwadronen eskortiert, den Weg zum Elysée. Die Musik spielte, und es wurden die vorgeschriebenen 21 Kanonenschüsse gefeuert. (W.T.B.)

### Zweifel an Herriots Ministerpräsidentenschaft.

Paris, 13. Juni. Im Zusammenhang mit der amerikanischen Erklärung Herriots, daß er den Auftrag zur Kabinettsbildung nicht aus den Händen eines Präsidenten nehmen werde, der mit Hilfe der Rechten gewählt wäre, berichtet das „Journal“, in den Wandelungen der Kammer seien in der Annahme, daß Herriot wirklich diese Erklärung abgegeben habe, bereits neue Ministerkabinette kombiniert worden, bei denen Briand am meisten genannt worden sei. (W.T.B.)

Paris, 13. Juni. Die Freunde Herriots erklärten, es spreche nicht den Tatsachen, daß Herriot absteige, er werde dem Auftrag zur Bildung eines Ministeriums nur aus den Händen eines Präsidenten der Republik entgegennehmen, der ein Kandidat der Linken gewesen sei. Außerdem ließ Herriot erklären, wenn er das neue Kabinett bilde, werde er nicht vor Dienstag vor die Kammer treten.

### Das Programm der Aussprache Herriot — Macdonald.

London, 13. Juni. Nach Ansicht unterrichteter Kreise werden folgende Punkte von Herriot und Macdonald besprochen werden:

1. Die Anwendung des Dawes-Berichtes, und zwar in Bezug auf den Abbau des wirtschaftlichen Belegungsregimes, Wiederherstellung der deutschen Eisenbahnherrschaft, Amnestie für die politischen Gefangenen, Rückkehr der Ausgewiesenen und Beilegung aller Zollfragen.
2. Der Abbau der militärischen Belegung und die Festlegung eines Zeitpunktes, an dem das Ruhrgebiet endgültig geräumt werden soll, bzw. Festlegung der Bedingungen, die von deutscher Seite erfüllt werden müssen, damit der Rest der militärischen Belegung des Ruhrgebietes aufgehoben werden wird.
3. Die Frage der Sicherungen. Diese sollen nur nach allgemeinen Gesichtspunkten besprochen werden, da der englische Premier mit Herriot darüber übereinstimme, daß es zunächst notwendig sei, Deutschland in den Völkerbund aufzunehmen.

### Qualitätsarbeit und Arbeiterlöhne.

Die Vorbereitungen zwischen Regierungsbeauftragten und Gewerkschaftsvertretern, die die Einigungsverhandlungen zum hoffentlich noch vermeidbaren Streik der Eisenbahnarbeiter einleiteten, haben Schlaglichter auf eine ganz merkwürdige, leider aber weitverbreitete Einstellung zur Entlohnungsfrage geworfen, die nur als ein krankhaftes Ueberbleibsel aus jener traurigsten Zeit Deutschlands, aus der Inflationsperiode, angesprochen werden kann. Es zeigte sich nämlich im Verlaufe dieser Fühlungsnahme, daß die Gewerkschaften die Forderung nach einer Lohnerhöhung zum guten Teile damit begründeten, daß die bisherige Spanne zwischen den Bezügen der höheren Beamtenschaft und denen der unteren Beamtensphäre und der Staatsarbeiter bei der letzten Gehaltsfestlegung zumungunsten der letzteren sich verändert hat. Wie weit wirtschaftliche Notwendigkeiten für die neuen Forderungen in Betracht kommen, die natürlich bei der tatsächlichen mangelhaften Lage der unteren und mittleren Beamtengruppen eine gewisse Rolle spielen, kann im Rahmen dieser Ausführungen nicht untersucht werden. Tatsache ist aber, daß der Vergleich mit den höheren Beamten in der Debatte ziemlich ausbleibend erörtert worden ist. In der Zeit des schwankenden, schließlich ununterbrochen sich vermindernenden Geldwertes war dieser Vergleich zwischen dem verchieden schnellen und verchieden harten Anwachsen der Bezüge der vorhandenen Einkommensgruppen in der Staats- und Privatwirtschaft an der Tagesordnung. Damals konnte ihm trotz seiner prinzipiellen Gefährlichkeit auch nicht jede Berechtigung abgesprochen werden. Denn der Durchschnitt sämtlicher Einkommen von Lohn- und Gehaltsempfängern war seinerzeit der inneren Kaufkraft nach auf ein so minimales und gleichmäßiges Niveau herabgesunken, daß jede zahlenmäßige Erhöhung der Bezüge irgendeiner Erwerbsgruppe wie ein Alarmzeichen für neue Lohnforderungen zunächst auf die Nachbargruppen und dann sich fortsetzend auf die gesamte Arbeitnehmererschaft wirkte und zum Teil auch wirken mußte. Wenn der Staat die Beamteneinkünfte den Entwertungsverhältnissen anzupassen versuchte, setzte gewohnheitsmäßig und wegen der mit der damaligen Beamteneinkommenspolitik verbundenen zunehmenden Inflationsgefahr auch zwangsläufig ein Sturm aller Arbeitnehmerorganisationen auf die Schlichtungsanstalten ein, um dieselben proportionalen Erhöhungen zu erlangen, die den Beamten zugesprochen worden waren.

Die deutsche Wirtschaft hat dieses sich gegenseitige Emporklimmen der Abfindungen für geleistete Arbeit nur mit schwerster Mühe und Not und nur unter dem Gesichtspunkte ertragen, daß es unvermeidlich darauf ankam, die Gesamtheit der Arbeitnehmer durch diese schlimmste aller Zeiten hindurchzubringen und vor dem Verhungern zu bewahren. Niemals aber ist auch in dieser Epoche bei den besonnenen Elementen der Arbeitgeber- und Arbeitnehmererschaft das Bemühen verlorengegangen, daß diese Art der Entlohnungsabfindung ein erbärmlich ungerechter und volkswirtschaftlich außerordentlich verhängnisvoller Vorgang war. Ließ er doch die beiden grundlegenden Faktoren unseres Wirtschaftslebens, den Wert der Leistung und die materielle Lage, die finanzielle Leistungsfähigkeit der verschiedenen Produktionszweige und der Einzelunternehmen, vollkommen außer acht. Daß mit einem so üblen und oberflächlichen Verfahren, dem höchstens als äußerster Nothbehelf einige Berechtigung zukam, mit dem Eintritt einigermaßen normaler Geldverhältnisse gebrochen werden mußte, ja, daß dieser Bruch die Grundvoraussetzung wirklicher Gesundung ist, stand und steht für alle, die sich wirtschaftlicher Einsicht nicht verschließen können, unbedingt fest.

Leider ist dieser Selbstverständlichkeit nicht in dem Maße Rechnung getragen worden, in dem sich die Stabilität unseres Geldes durchgesetzt hat. Das einleitend erwähnte Beispiel der Eisenbahnergewerkschaften zeigt, daß der Inflations-Irrtum der Vergleichbarkeit und der genauen Abstufungsmöglichkeit der Entlohnung qualitativ wertvoller und weniger wertvoller Arbeitsleistung nicht aussterben will. Neben der menschlich begreiflichen Gewöhnung, die die Not der letzten Jahre mit sich brachte, trägt daran die Propagierung der kommunistisch-sozialistischen Wirtschaftslehren ein gerüttelt Maß von Schuld. Geschworenen Marxisten kann im Zusammenhang mit ihren Massentheorien natürlich nichts verbäther sein, als jener Todfeind der Masse und der Ruvelierung, die sich selbst heraushebende Qualität. Und wo Qualität in Gestalt von Arbeitsleistung oder Produkten auftritt, da muß sie nach marxistischer Anschauung und Ueberlieferung bekämpft und unterbunden werden. Nur aus dieser Quelle ist die sozialistisch-gewerkschaftliche Neigung herzuleiten, auf keinen Fall, auch in wirtschaftlich ruhigeren Zeitaltern, eine Erweiterung der Distanz zwischen den Empfängern der verschiedenen Leistungsstufen auf Arbeitnehmerseite zuzulassen.

Wir müssen uns aber darüber klar sein, daß jede moderne Volkswirtschaft, und die deutsche an erster Stelle, sich mit solchen Methoden in kürzester Zeit zugrunde richten muß. Die deutsche Wirtschaft, zermürbt durch die tausendfältigen Unsicherheiten der Nachkriegsperiode, in ihren wertvollsten Teilen über die Grenze der Tragbarkeit hinaus durch Entente-forderungen belastet, von den einseitigen Abzugsleistungen gewaltig verdrängt, kann sich nur durch Qualitätsleistungen halten

und Verluste wieder einigermaßen wettmachen. Wenn wir heute den Weltmarkt mit Durchschnittsfabrikaten, mögen sie schon einige Wert billiger sein als gleichwertige Nonfurrenware, überflutet, so werden wir nie die entsprechende Abnehmerzahl, die wir für eine Besserung unserer Handels- und Zahlungsbedingungen und damit unserer wirtschaftlichen Gesamtlage brauchen, für uns gewinnen können. Das ist gewiß eine Alltagsweisheit, die aber anstandslos der Haltung bestimmter Kreise unterliegen werden muß. Und was für den wichtigsten Teil unserer Existenzgrundlage, die Exportfabrikation, gilt, das gilt in demselben Umfange für das ganze übrige Wirtschaftsleben. Ein neuer Geist muß sämtliche am Produktionsprozeß beteiligten Glieder erfassen und beherrschen, der Geist der Qualität, der Geist der Qualitätsarbeit. Der aber wird sich nicht erzielen lassen dadurch, daß die leistungsabläßigen Kräfte in einem starren Verhältnis zu den Vollbringern der einfachen Dienstleistungen entlohnt werden, sondern nur durch eine zum vollen Einfluß der Persönlichkeiten anpassende Besoldung, deren Höhe vom freien Spiel der Kräfte bestimmt wird.

Kann man in neuen dieses ebene Wirtschaftsgesetz in Deutschland allgemein machen, lange genug haben die Qualitätsarbeiter jeden Gebietes unter dem drückenden Bewußtsein gestanden, daß all ihre Vorbildung, all ihr Können ihnen zu keinem Verdienst zu verhelfen vermöchten, der ihrem Fleiß und ihren Talenten entsprach und der sie von der Menge der

Ungelernten gebührend unterschied. Dieser Zustand muß unbedingt überwunden werden und wenn nicht alles täuscht, sind wir auch, trotz manchen entgegengelegten Erscheinungen, auf dem Wege, ihn zu überwinden. Die Tarifierung des Verdienstes gerade unter den Arbeitnehmerkategorien gegeben, von denen das allgemein am wenigsten erwartet werden konnte, die offen erklärten, daß sie die Schematisierung ihrer Einkünfte nicht fortsetzen wollten. Und was das Entscheidende an dieser Entwicklung ist, das ist die Tatsache, daß auch oberste Reichsinstitutionen den Mut wiedergefunden haben, gegen die nivellierenden Tendenzen von links aufzutreten. Was der Reichsverkehrsminister dem unangebrachten Vergleich der Eisenbahnarbeiter mit den höheren Beamtengruppen entgegengehalten hat, verdient in dieser Hinsicht höchste Beachtung und weiteste Verbreitung: Für die Gehälter der höheren Beamten ist das Staatsinteresse, nicht der Vergleich mit den unteren Gruppen maßgebend. Die Verbindung der Qualität des höheren Beamtenums muß dadurch vermieden werden, daß die Bezüge dieser Beamten den Aufwendungen für die Vorbildung Rechnung tragen. Darin liegt ein prinzipieller Befehl zum Qualitätsstreben und zur Qualitätserhaltung, das hoffentlich seinen Eindruck auf alle an der Regelung des großen, volkspannenden Problems der Arbeit und der Entlohnung beteiligten Kreise nicht verfehlen wird.

## Die Streikgefahr bei der Eisenbahn.

### Solidarität der Beamtengewerkschaft mit den Arbeitern.

#### Die Forderungen der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten.

(Erdbeimeldung unter Berliner Schriftleitung.)  
Berlin, 13. Juni. Der Deutsche Eisenbahn-Verband, die achte gewerkschaftliche Organisation der Eisenbahnarbeiter, gibt von der augenblicklichen Lage folgendes Bild: Die drei Spitzenverbände waren bereits am Freitag nachmittag an die Reichsregierung herantreten, um mit ihr über die allgemeine Lage in Verhandlungen zu treten. Die Reichsregierung war dazu nicht in der Lage. Von der Verhandlung am Sonntag mit der Reichsregierung, an der sowohl die Spitzenorganisationen, wie die Vertreter der Eisenbahn-Gewerkschaften teilnahmen, hängt es ab, ob es zu einem Streit kommen wird. — Die Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten und -sanwärter, die eine der wichtigsten Eisenbahnergruppen, die Polomottiführer, in sich vereinigt, hat folgende Entschlüsse gefaßt:

1. Der Hauptvorstand erkennt die anlaßtesten Forderungen an und stellt sich auch für die Durchführung dieser Forderungen der übrigen Gewerkschaften als Einheitsfront ein. Der Hauptvorstand weist die Beamten an, bei der Durchführung dieser Forderungen strengste Solidarität zu wahren.

2. Die Reichsgewerkschaft lehnt die Besoldungsregelung vom 22. Mai d. J. wegen ihrer unzureichenden Wirkung als untragbar ab. Sie bezieht den Vorschlag, eine Urabstimmung in der Beamtenschaft vorzunehmen, wenn Reichsregierung und Parlament nicht umgehend eine Nachprüfung des Besoldungsrechtes mit dem Ziele Aufbesserung der Gehälter der unteren Gruppen und Befestigung aller Gärten vornimmt.

#### Gewerkschaftlicher Vermittlungsschritt beim Reichshauptamt.

Berlin, 13. Juni. Heute vormittag traten die Gewerkschaften der Eisenbahner zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen. Die gewerkschaftlichen Spitzenverbände erklärten sich auf Grund des Erfolges der Sachlage und wegen der schweren Erschütterung, die ein Eisenbahnstreik für das gesamte Wirtschaftsleben auslösen muß, einmütig bereit, einen sofortigen Vermittlungsschritt beim Reichshauptamt zu unternehmen. Der Reichshauptamt wird auf die Vorstellung der gewerkschaftlichen Spitzenverbände am Sonnabend vormittag die Vertreter der Spitzenverbände zur Beratung der Lage empfangen. In der Sitzung werden außer dem Reichsverkehrsministerium auch das Reichsministerium der Finanzen, das Reichsarbeitsamt und das Reichswirtschaftsministerium beteiligt sein. Eine Klärung der Lage wird insoweit erst am Sonnabend zu erwarten sein. Die Gewerkschaften werden inszwischen ihre Mitglieder vor planlosen Demonstrationen zurückhalten. Der Reichsverkehrsminister selber ist durch Krankheit verhindert, an den Verhandlungen teilzunehmen.

### Berkehrsrückgang infolge des Ruhrstreiks.

Berlin, 13. Juni. Das deutsche Wirtschaftsleben, das im Mai unter der allgemeinen Kreditnot, besonders unter den Wirkungen der Arbeiterausstände in den Steinkohlengruben an der Ruhr, in Verfall und Zerschlagung litt, zeigt auch im Spiegel der Verkehrsbewegung eine Verschlechterung. Die täglichen Leistungen der Eisenbahn sinken entsprechend den geringeren Verkehrsanforderungen langsam zurück. Die Anforderungen an den Waggonpark bleiben sich im ganzen ungefähr auf der Höhe des Vormonats. Da aber der Mai zwei Arbeitstage mehr als der Vormonat hatte, ergibt sich, daß die arbeitsfähige Anforderung um etwa 6000 Wagen gesunken ist. Der auskommende Verkehr konnte allzu abfahren werden. Ausfälle in der Wagengeschleppung traten nicht ein. In der Förderung in den vom Streik heimgesuchten Bergbaugruben stark sinkt, standen die nach der Ruhr planmäßig ablaufenden Bezwäge teilweise unbenutzt umher.

Der Uebergangsverkehr mit der Regie blieb infolge der geringen Kohlenförderung schwach und wickelte sich gleichfalls ohne Schwierigkeiten ab, obgleich die Regie verschiedentlich die Uebernahme leerer O-Wagen wegen Ueberfüllung verweigerte. Infolge der Arbeiterausstände werden an der Ruhr nur 21 677 Wagen beladen gegenüber 74 223 im Vormonat und 48 898 im Mai 1923. In Oberschlesien wurden nur 15 202 Wagen beladen gegenüber 79 622 im Vormonat und 56 144 im Mai 1923. Zur Ueberführung der Kohlen aus den schlesischen Grubengebieten genügt 66 180 Wagen. Im Vormonat mußten 86 510 Wagen gestellt werden gegen 78 245 im Mai 1923. Aus den mitteldeutschen Braunkohlengruben wurden etwa die gleichen Mengen wie im Vormonat etwa 200 000 Wagen abgefördert.

Die finanziellen Schwierigkeiten der Landwirtschaft zeigen sich auch im Bezug künstlicher Düngemittel, besonders Kali. Zur Verladung künstlicher Düngemittel wurden insgesamt 12 847 Wagen gestellt gegenüber 30 645 im Vormonat und 89 570 im Mai 1923. Der Verkehr von Kartoffeln, Getreide, Mehl, sowie Zucker ist gleichfalls erheblich zurückgefallen. (W. T. V.)

### Keine Gehaltserhöhung in Preußen ohne Deckung.

Erklärungen des preussischen Finanzministers.  
Berlin, 13. Juni. Im händigen Ausschuss des Landtages, der heute die Ausprüche über die 2. preussische Steuerordnung vorlegte, erklärte Finanzminister Dr. v. Richter, Deckung müsse sofort befristet werden, wenn die Gehaltserhöhungen bejaht werden sollen. Wenn die Parteien im händigen Ausschuss sich nicht einigten, so werde der Finanzminister auf seinen Fall von der Ermächtigung zur Erhöhung der Gehälter im Rahmen der reichsgesetzlichen Regelung Gebrauch machen. Den preussischen Beamten werden alsdann nur die bisherigen Gehälter gezahlt werden.

### Deutscher Evangelischer Kirchenlag.

Bielefeld-Beitel, 13. Juni. Der erste verfassungsmäßige Deutsche Evangelische Kirchenlag, die parlamentarische Gesamtvertretung der im Kirchenbund zusammengefaßten 28 deutschen Landeskirchen, wurde heute unter fast vollständiger Beteiligung seiner 210 Abgeordneten, sowie hervorragender Vertreter der schweizerischen, deutschschweizerischen, finnischen, baltischen, englischen und anderer auswärtiger Kirchen mit einem Festgottesdienst des rheinischen General-Superintendenten H. Klingemann, Koblenz, in der Kathedrale eröffnet. In einer vorausgegangenen Sitzung des Kirchenbundesrates, des Organs der Kirchenregierungen, unter Vorsitz des bairischen Kirchenpräsidenten Veit, München, wurden die auf der Tagesordnung des Kirchenlages stehenden Bundesgesetze durchberaten und angenommen. Der preussische Kultusminister Dr. Voellig hatte in einem Begrüßungsschreiben an den Präsidenten des Kirchenbundes seine aufrichtigen Wünsche für einen gedeihlichen Verlauf der Verhandlungen ausgesprochen. (W. T. V.)

### Der Hamburger Kriminalistenkongress.

Beschleunigung der Strafrechtsreform.  
Hamburg, 13. Juni. Die internationale kriminalistische Vereinigung sah nach dem Referat des Professors Piepmann aus Hamburg über die Grundzüge des Volkswagens von Freiheitsstrafen eine Entschleunigung, in der gefordert wird, daß beim Strafvollzug die Herrschaft des Gedankens der sozialen Erziehung gelegentlich schlagend werde, und daß Beamte herangezogen würden, die mit dem Bewußtsein nötiger Strenge eine gründliche theoretische und praktische Ausbildung erlangt haben. Nach dem Referat Dr. v. Hippels nahm die Versammlung folgende Entschleunigung an: Die Strafrechtsreform des Strafrechts zunächst gefördert und der revidierte Entwurf nicht nur amtlich behandelt, sondern auch der öffentlichen Kritik zugänglich gemacht wird. Zu dieser Frage bestonte der Vertreter der Reichsjustizverwaltung, Ministerialdirektor Funke, daß die Schaffung eines neuen Strafgesetzbuchs mit den gleichen Bestrebungen in Deutschland geistlich zusammenzufassen, daß also die Möglichkeit gegeben sei, zu einer für beide Länder einheitlichen Regelung zu gelangen. (W. T. V.)

### Der Reichslandbund gegen die Kriegsschuldfrage.

Berlin, 13. Juni. Der Reichslandbund verbreitet einen von seinem Präsidenten Grafen von Ralfeuth und Deyp unterzeichneten Aufruf, der sich unter Bezug auf das Sachverständigengutachten gegen die Kriegsschuldfrage wendet und in dem es heißt:

Deutschland hat niemals ein Verbrechen begangen, das es das Bewusstsein seiner alleinigen Schuld an einem Kriege als erprecht anseht. Solange jedoch das damalige Schuld-bekennnis der Regierung formal zu Recht besteht, hält sich die Welt hieran. Jede Verhandlung über einen wirklichen Frieden muß daher mit einem Protest gegen die Schuldfrage und mit einem Widerruf des abgeprochenen Schuld-bekennnisses beginnen. Nicht nur das deutsche Volk erwartet von seiner Regierung, daß diese endlich den Anfang mit der Wiederherstellung seiner Ehre macht, auch die fremden Völker, sogar die feindseligen, warten auf diese selbstverständliche Tat der Selbstbestimmung. Kein Volk der Erde wird Deutschland für verhandlungsfähig und seine Unterschrift für vollwertig ansehen, solange auf dem deutschen Namen die Schmach dieser Selbstbestimmung ruht. Die Erklärungen der Reichsregierung vom 5. und 6. Juni genügen nicht. Sie stehen zwar die Beweiskraft des Schuld-bekennnisses von Versailles in Frage, vermeiden aber die formelle und ausdrückliche Ablehnung der Kriegsschuld, auf die es allein ankommt. Der Reichslandbund richtet an die deutsche Reichsregierung die Mahnung, bevor sie in weitere Verhandlungen über das Gutachten der Sachverständigen eintritt, die am Eingang dieses Gutachtens in besonders ausdrücklicher Form wiederholte Frage von der deutschen Kriegsschuld in der gleichen grundsätzlichen und nachdrücklichen Form zurückzuweisen.

### Der Kampf um den Stillen Ozean.

(Eigener Drahtbericht der Dresdner Nachrichten.)  
Paris, 13. Juni. Die spanische Marinepartei in Washington, daß das amerikanische Marineparteiament für das kommende Frühjahr ein großes Flottenmanöver im Stillen Ozean vorzunehmen beabsichtigt, für das die Pläne bereits ausgearbeitet und angenommen sind. In diesen Manövern, die die bedeutendsten in der Geschichte der Vereinigten Staaten sein würden, nähmen fast alle amerikanischen Flottenstreitkräfte teil.

### Ein neuer japanischer Protest.

(Eigener Drahtbericht der Dresdner Nachrichten.)  
Genf, 13. Juni. Der „Gerald“ meldet aus New York: Die japanische Botschaft hat dem ersten Vizekonsul in Mittwoch einen neuen Protest überreicht, der sich gegen die Durchführung eines japanischen Dampfers im Hafen von San Francisco richtet. Die japanische Antwort auf die letzte amerikanische Note ist noch nicht in Washington eingeangenen.

### Dawes Vizepräsident von Amerika.

(Erdbeimeldung unter Berliner Schriftleitung.)  
Berlin, 13. Juni. Nach hier eingetroffenen Nachrichten ist Dawes als Kandidat für die Vizepräsidentschaft gewählt worden. In den Berliner politischen Kreisen glaubt man, diese Wahl als erfreulich bezeichnen zu können. Man sieht jedoch hinzu, daß auch Dawes, wie alle amerikanischen Kandidaten, unter dem Einfluß der Morgan-Gruppe steht, was immerhin zu Einschränkungen etwaiger optimistischer Hoffnungen Anlaß geben muß.

### Aufklärung der Entführung Matteoffis.

Die Opposition bleibt der Kammer fern.  
Rom, 13. Juni. Mussolini teilte in der Kammer mit, daß die Polizei die Urheber der Entführung Matteoffis feststellen habe. Drei seien bereits verhaftet. Die Teilnahme der übrigen vier wird noch heute abend erfolgen. (W. T. V.)  
Rom, 13. Juni. Die Opposition in der Kammer beschloß, den weiteren parlamentarischen Arbeiten fernzubleiben, bis eine eindeutige Aufklärung im Falle des verschwundenen Abgeordneten Matteotti erfolgt ist.

### Abbau der tschecho-slowakischen Armee.

Prag, 13. Juni. Im Prager Abgeordnetensaal wurde heute das Gesetz über die Herabsetzung der tschecho-slowakischen Armee in erster Lesung angenommen. Der Abbau erfolgt in der Zeit vom 1. Oktober 1924 bis 30. September 1925 und umfaßt 80 000 Mann, so daß der Friedensstand von 150 000 auf 120 000 herabgesetzt wird. Der Berichterstatter erklärte, daß sich die Voraussetzung für ein von der Opposition gefordertes Militärsystem nicht erfüllt habe. Die tschecho-slowakische Armee müsse nicht so leichtfertig sein und glauben, daß man sich ohne Waffen verteidigen könne.

### Zusammenbruch des Streiks auf der Londoner Untergrundbahn.

London, 13. Juni. Der Streik auf der Londoner Untergrundbahn ist heute früh zusammengebrochen. Schon gestern erklärten sich viele Ausführende bereit, die Arbeit wieder aufzunehmen. Das Komitee, das im Widerspruch zur Gewerkschaft den Streik erklärt hat, wird von seinen Anhängern gleichfalls gedrängt, die Wiederaufnahme der Arbeit zu empfehlen.

## Wechsel im Vorsitz der Repko?

### Bevorstehende Demission Barthous.

Voucheur im Vordergrund.  
Paris, 13. Juni. Ein Pariser Blatt glaubt mitteilen zu können, daß im Laufe der nächsten Woche Barthou seine Demission als Vorsitzender der Reparationskommission überreichen werde. Barthou soll dann die Nachfolgerschaft des Marschalls Loucheur als Generalpräsident von Marocco übernehmen. Es soll in den Absichten der neuen Regierung liegen, als Nachfolger Barthous in der Präsidentschaft der Repko den ehemaligen Minister Voucheur zu ernennen, um zu zeigen, daß Herr Barthou ein Mitglied der Kommission mit Deutschland auf der Basis der Sachverständigenberichte zu schreiben wünsche.

### Die fabelhaften Einkommen der Repkommitglieder.

Berlin, 13. Juni. In der belgischen Kammer ist bekanntlich unlangst auch über die Besoldung der belgischen Mitglieder der Reparationskommission gesprochen worden. Der belgische Finanzminister hatte mitgeteilt, daß die Reparationskommission eine unabhängige, selbständige, souveräne Einrichtung ist, die durch den Vertrag von Versailles eingerichtet wurde. Das Antwerpener Blatt „Schied“ nimmt nun diese Thematik zum Anlaß, Näheres über die Bezüge einzelner Reparationskommissionsmitglieder mitzuteilen. Es schreibt: Delacroix belgielweise, welcher einst zum ersten Minister avancierte und seinem Vaterland so große Verdienste erwies, hat, daß man sein Verdienst nun noch alle Tage liest, ist auch ein Mitglied der Kommission, die bis jetzt noch recht wenig reponiert hat. Er verdient als solches jährlich eine halbe Million oder 500 000 Franken. Ein gewisser Guittenstein, der das verdächtige Wende seines Namens abriß und nur noch Guiti heißt, verdient bei derselben Kommission 570 000 Franken, der allgemeine Sekretär Verler hat 350 000 Franken, der Unterstaatssekretär Furch 275 000 Franken, Theunissen 225 000 Franken. Aber da wichtige Leute, wie Delacroix und Guiti, nicht ohne Sekretär auskommen, sind auch diese vorhanden. Delacroix Sekretär bezieht 225 000 Franken. Er hat ebenfalls wieder einen Sekretär, und dieser verdient für sich 125 000 Franken. Außerdem gibt es bei der Reparationskommission noch einen ganzen Schwarm von Angestellten von geringerem Range. Der geringste unter ihnen verdient immerhin noch das ganz nette Gehalt von 60 000 Franken im Jahre.

### Reichstag und Gulachen.

Berlin, 13. Juni. Die Verhandlungen des Organisationsausschusses, der auf Grund des Sachverständigengutachtens die Frage der deutschen Eisenbahnen zu behandeln hat, werden am Montag wieder in Paris aufgenommen, nach-

dem die Mitglieder des Ausschusses ihren Regierungen Bericht erstatten haben. In den neuen Beratungen ist die Möglichkeit weiterer Anträge von den Vertretern der Ententestaaten gegeben, so daß im Augenblick noch gar nicht abzusehen werden kann, wie sich die Verhandlungen gestalten werden. Sollte in den Beratungen sich ergeben, daß die deutschen Eisenbahnen auch nach der Durchführung des Sachverständigengutachtens in vollem Besitz des Reiches bleiben würden, was immerhin möglich ist, so würde dadurch die parlamentarische Behandlung des Sachverständigengutachtens beeinflusst. Es würde in diesem Falle wahrscheinlich keine Verfassungsänderung vorliegen und es würde die einfache Kraft der Zweidrittelmehrheit genügen. Wenigstens ist das die Ansicht der maßgebenden politischen Stellen. Die Frage der Induktionsobligationen und der Goldnotenbank dürfte parlamentarisch weniger Schwierigkeiten machen und sich sehr leicht bei den Verhandlungen des Organisationsausschusses so ordnen lassen, daß eine verfassungsändernde Bestimmung nicht vorliegt.

### Die Verlängerung der Wicmunverträge.

Berlin, 13. Juni. Nach dem Abbruch der Verhandlungen mit der Wicmun ist durch die in Paris und Brüssel von der Reichsregierung eingeleiteten Schritte bereits die Tendenz deutlich geworden, die Verhandlungen von Regierung und Regierung über die Wicmunverträge endlich in Angriff zu bringen. Die Finanzierung der Verträge ist, so weit eine Weiterführung der Leistungen überhaupt in Frage kommen kann, entweder im Anschluß an die finanziellen Verbindlichkeiten des Sachverständigengutachtens gedacht oder es würde, sofern dieser Gedanke sich als nicht durchführbar erweisen könnte, andere neuartige Methoden erworfen werden. Doch handelt es sich bei allem am zunächst noch entfernt liegende Möglichkeiten, die an dem Ernst der Lage, sowohl für die bedrohte Industrie, wie für das eigentlich in die Brezche springende Reich nichts ändern.

### Einreiseverbot für führende deutsche Persönlichkeiten ins Rheinland.

Der rheinische Provinziallandtag muß nach Darmen verlegt werden.

Bonn, 13. Juni. Die Besatzungsbehörde hat die Einreiseerlaubnis für den Oberpräsidenten der Rheinprovinz Fuchs aus beworbenen Tagung des rheinischen Provinziallandtags nicht erteilt. Die Einreiseerlaubnis für den Reichsminister des Innern Dr. Jarres, den Präsidenten des Provinziallandtages, wurde zurückgezogen. Die Tagung des Landtages dürfte nunmehr in Darmen stattfinden.

# Der sozialdemokratische Parteitag.

## Einigung der sächsischen Sozialisten.

Berlin, 13. Juni. Das Schlusswort zum Bericht der Reichstagsfraktion nimmt Hermann Müller.

Die Reichstagsfraktion lehnt das Projekt der Arbeit, die u. a. als Versuch der verfassungsmäßigen Wiedereinführung der Wehrpflicht ab. Ob die Fraktion den Reichswehretat annimmt oder ablehnt, wird von dem Gange der Verhandlungen im Reichstage abhängen. Die Annahme des Antrages auf Ablehnung würde den Reichsparteien Gelegenheit geben, in der Reichswehr gegen die Sozialdemokratie zu agitieren. In der Regierung sind wir nur gegangen, weil wir dies aus außenpolitischen Gründen mußten. Um diese Feststellung sind alle Vertreter der Opposition herangezogen. Bei der Unterstützung des Kabinetts Marx war unsere Stellung deswegen schwach, weil die bürgerlichen Parteien ganz genau wußten, daß wir im Interesse der Arbeiterschaft für das Gutachten eintreten müßten.

Es gibt Fälle, wo wir den Mut haben müssen, aus der Regierung herauszutreten.

Die Formulierung von Bedingungen für den Eintritt in die Regierung muß der jeweiligen politischen Situation angepaßt werden. Wir haben immer betont, daß

Stinnes

keine persönlichen Interessen mit den Interessen des deutschen Volkes verwechselt. Von keinem Reichenvermögen erhält das Reich nicht einen Pfennig Erbschaftsteuer. Er hat das Vermögen seiner Frau vererbt und die Kinder haben auf ihr Erbe zugunsten der Mutter verzichtet. (Hört! Hört!) Andererseits ist von den Gewerkschaftsführern mitgeteilt worden, daß bei Verhandlungen um Stinnes noch nicht der Schlusssatz gewesen sei. Die Demokraten haben es verhindert, daß die Deutschnationalen in die Regierung kommen. Auch die Zentrumspartei ist von zahlreichen Mätern unserer Partei erhehlich gefeiert worden.

Wenn tatsächlich Deutschnationale in die Regierung kommen sollten, dann werden wir auch mit allen Mitteln der Taktik diese reaktionäre Gefahr zu beseitigen suchen.

Die Erbschaftsteuerpolitik sei an sich durchaus gut gewesen, nur habe es die Bourgeoisie verhindert, die Steuerbefreiung infolge der Inflation mit schlechtem Geld zu begreifen. Die R. P. D. sei von der thüringischen Sozialdemokratie selber als die Todfeindin in der R. S. P. D. bezeichnet worden. Etwas anderes habe der Parteivorstand auch nicht behauptet. Zur Frage der

### Wahl des Reichspräsidenten

betont der Redner, daß auch die Partei nicht alles billigen könne, was der Reichspräsident zu tun gezwungen sei, aber kommende Zeiten würden den Laß über die Zurückhaltung des Reichspräsidenten Ebert rühmend anerkennen. Die Erörterung der Reichspräsidentenwahl sei heute noch verfrüht. Seinerzeit werde die Partei aber das Erforderliche in dieser Frage tun. Der Redner spricht zum Schluß sein Vertrauen in das Zusammenwirken der Internationalen aus, das zum endgültigen Siege führen werde. (Vebh. Beifall.)

Dem Parteivorstand wird sodann einstimmig Entlastung erteilt.

Es kommt nunmehr zur namentlichen Abstimmung über folgenden

### Antrag Müller-Frauen:

Koalitionspolitik ist keine Frage des Prinzips, sondern der Taktik. Das Vielparteiensystem hat seit der Revolution die Sozialdemokratie im Reich und in den Ländern vielfach gezwungen, mit bürgerlichen Parteien an der Regierung teilzunehmen. Maßgebend waren dafür 1. außen- und 2. innenpolitische Gründe. Das Interesse der Arbeiterklasse erfordert außenpolitisch die Befriedigung Europas, innenpolitisch die Sicherung der Republik gegen den Ansturm der Reaktion. Nur auf dem Boden der Republik kann seit dem Verluste des Krieges eine für Deutschland erfolgreiche Außenpolitik getrieben werden. Gleichzeitig ist die Republik der gegebene Boden für den Kampf um das sozialistische Endziel. Die Teilnahme an der Regierung muß die Durchsetzung der Demokratie und die Erfüllung der bürgerlichen Republik mit sozialem Inhalt zum Ziele haben. Sie wird deshalb nur unter Abwägung aller Vor- und Nachteile für die Interessen der Arbeiterklasse erfolgen, damit die Sicherung der Republik nicht einseitige Opfer zu bringen hat. Das Ergebnis wird in der Mittagspause ermittelt.

In der Nachmittags Sitzung wurde vom Vorsitzenden Dittmann zunächst mitgeteilt, daß der Parteiausschuß zu Vorkandidaten die Reichstagsabgeordneten Müller-Frauen, Weis und Gröppel vorschlägt. Die Wahl selbst wird am Sonnabend stattfinden. Reichstagsabg. Frau Heiler führt Beschwerde, daß als Frau Toni Sender sich erneut zum Worte meldete, der Zwischenruf erscholl: „Nun kommt dieses Vnder schon wieder!“ (Pfeiferei und Unruhe.) Vorf. Dittmann erklärt, daß er diesen Anruf nicht gehört habe, sonst würde er ihn gerügt haben. Daraus meldet sich der Zwischenrufer zum Wort und entgegnet, daß er mit diesem Ausdruck keine persönliche Beleidigung beabsichtigt habe. (Allgemeine große Heiterkeit.) In Süddeutschland nennt man Vnder eine Frau, die Haare auf den Zähnen habe. (Erneute härmische Heiterkeit.)

Nunmehr wird das Ergebnis der Abstimmung über den Antrag Müller-Frauen bezüglich der Wahl eines Koalitionspolitikers mitgeteilt. Der Antrag ist mit 202 gegen 106 Stimmen angenommen worden. (Vebh. Beifall.)

Der Gegenantrag Dittmann, der sich gegen die bisherige Politik der Reichstagsfraktion richtet, und der den unverfälschten Klassenkampf fordert, ist damit erledigt.

Ueber den Antrag, die Reichstagsfraktion aufzufordern, den Reichsoberreicht abzulehnen, wird namentlich abgestimmt. Das Ergebnis der Abstimmung wird später bekanntgegeben werden.

Darauf berichtet Buchwiz-Görlich über die Arbeit der Kommission zur

### Beilegung der sächsischen Streitigkeiten

und verliert die von der Kommission in Form einer Resolution getroffene Entscheidung, in der es u. a. heißt:

Die Entscheidung über die Regierungsbildung, Ministerkabinett und sonstige parlamentarisch taktische Fragen in den einzelnen Ländern trifft die aufstrebende Landtagsfraktion. Wenn es technisch irgendwie durchführbar ist, ist die Landtagsfraktion verpflichtet, vor ihrer Entscheidung über grundsätzliche wichtige Fragen eine Beschlußfassung der Landesinflation herbeizuführen. Für die Politik in den Landtagen sind die Landtagsfraktionen den Landesparteierversammlungen und im Weiche dem Parteitag verantwortlich. Die Entscheidungen in den Parteiversammlungen sind für die Fraktionen bindend. Nicht berührt wird das Recht des Parteivorstandes und des Parteiausschusses, die Ausführung von Landesbeschlüssen bis zur Entscheidung eines Parteitages zu suspendieren, wenn diese Beschlüsse Entscheidungen der Reichsparteitage zumiderlaufen oder das Interesse der Gesamtpartei schwer schädigen.

Dann haben die sächsischen Genossen, die an den Verhandlungen der Kommission teilgenommen haben, noch eine besondere Erklärung unterzeichnet, worin u. a. gesagt wird:

Höher als alle Koalitionsvorteile und Koalitionsregierungen steht uns die Einigkeit der Partei. Weiter wird in der Erklärung festgestellt, daß die Vereinigung der Sozialdemokratie zum Ziele habe, die Wiederherstellung der proletarischen Wehrheit im sächsischen Landtage zurzeit unmöglich mache. Weiter wird die Politik der Gesamtpartei bezüglich der Annahme des Sonderverdingensentschlusses gebilligt und erklärt, daß die sächsische Landtagsfraktion nunmehr in diesem Weisse handele. (Vebh. Beifall.)

Vorf. Weis zieht hierauf den die sächsischen Angelegenheiten betreffenden Antrag des Parteiausschusses zurück. Der Antrag der Kommission wird einstimmig unter lebhaftem Beifall angenommen.

Es folgt darauf der Bericht des früheren Ministers Lipinski-Weipzig über das neue Statut. Man habe aus den Satzungen der alten Partei und der Unabhängigen Partei die Redaktionen herausgeholt.

Dadurch sei die Einheitlichkeit der R. S. P. D. auch nach außen hin dokumentiert. Entsprechend dem im Reich angestrebten Unitarismus habe sich der Parteitag auch für die Zentralisation in der Partei entschieden. Ganz selbstverständlich müßte ein Parteivorstand oder ein Organisationsleiter bei Uebernahme eines Ministerpostens sein Parteiamt niederlegen. Andererseits müsse ihm aber bei Beendigung der Ministerstätigkeit der Wiedertritt in die Parteistellung gewährleistet werden. Der Parteiausschuß, den manche Anträge befehligen wollten, müsse als Gutachterinstanz bestehen bleiben. Namens des Ausschusses beantragte der Berichterstatter En-bloc-Ablehnung des Organisationsstatuts unter Ablehnung aller Abänderungsanträge, die zahlreich vorliegen.

Vorsitzender Weis teilt das Ergebnis der Abstimmung über den Antrag En-bloc betr. Ablehnung der Mehrforderungen für die Reichswehr mit. Der Antrag ist mit 249 gegen 99 Stimmen abgelehnt.

Das Organisationsstatut wird nach dem vorgelegten Entwurf en-bloc mit großer Mehrheit angenommen.

Damit sind alle Anträge auf Abänderungen erledigt. Nächste Sitzung Sonnabend 9 Uhr.

## Jugendlagung des Vereins für das Deutschtum im Auslande.

Gen.-München, 13. Juni. Die Hauptversammlung des Vereins für das Deutschtum im Auslande wurde mit einer geschlossenen geschäftlichen Jugendtagung fortgesetzt. Im Anschluß daran hielten die Studenten in der Aula des Gymnasiums eine öffentliche Sitzung ab, in der Staatssekretär a. D. v. Dünge u. a. erklärte, die deutschen Studenten des In- und Auslandes sollten dem deutschen Volke Staatsmänner geben, Männer, deren Kopf kühl und klar ist, deren Herz in Liebe zum Vaterlande schlägt, deren Ehre rein, und Hand und Mille hart und durchschlagend sind. Es folgte noch eine Reihe weiterer Ansprachen. Auch Kommissionen aus Liebenburg, Ruffland, Polen, Deutschböhmen, Südtirol, Jugoslawien und aus dem Baltikum ergriffen das Wort. Danach traten die Schulgruppen zu einer öffentlichen Festigung zusammen, in der Erziehung v. Dünge und die weltliche Dichterin Marie Koble (Kassel) Ansprachen an die Jugend hielten. Professor Glatf (Hermannstadt) und Frau Degeuer für die deutsche Jugend der Dalmat richteten warme Dankesworte an den Verein für das Deutschtum im Auslande. (W. T. B.)

### Karielltag der deutschen Akademien.

München, 13. Juni. Im Rahmen des Kartelltags der deutschen Akademien, der zurzeit in München stattfindet und an dem die Akademien von Berlin, Göttingen, Heidelberg, Leipzig und Wien teilnehmen, hielt heute nachmittag die bayrische Akademie für Wissenschaften anlässlich ihres 165-jährigen Bestehens eine Festigung ab, an der außer dem früheren Kronprinzen Rupprecht und Kultusminister Rat Vertreter der ionischen Staatsbehörden, des Stadtrats, der Hochschulen und Schweizer-Akademien und führende Persönlichkeiten auf dem Gebiet der Wissenschaft teilnahmen. In der Begrüßungsrede widmete der Präsident Geheimrat Gruber den Vertretern der Wiener Akademie besonders herzliche Worte, indem er betonte, daß das geistige Band, das Deutschland mit Deutschösterreich verbindet, von den Feinden nicht zerrissen werden könne. Der Redner freiste auch die politischen Verhältnisse und beklagte den Haß, der noch immer das Volk trenne. Weiter sprach er sich für einen gesunden Föderalismus neben harter Betonung der Reichseinheit nach außen aus und mahnte die junge Gelehrtenwelt, sich fernhalten von unklarem Schwärmergeist und falschem Prophetentum.

### Macdonalds Völkerbundpläne.

London, 12. Juni. Ein politischer Beobachter des „Daily Telegraph“ schreibt: Die Austragung der britischen Diplomatie seien im Augenblick dahin zusammengefaßt, die deutsche Regierung von der Romendikkeit eines sofortigen Antrages um Aufnahme in den Völkerbund zu überzeugen. Dies werde gewünscht angesichts der Pläne Macdonalds, die Völkerbundsversammlung im August-September zu einer historischen Gelegenheit zu gestalten, um entscheidende Schritte aufzulegen und eine allgemeine Befriedung in Europa zu erreichen. Dies könne nicht erreicht werden, wenn Deutschland sich weigere, dem Völkerbund beizutreten. Versicherungen seien von Seiten Mussolinis eingegangen, daß er Macdonalds Anstrengungen in Genf unterstützen und persönlich an der Versammlung teilnehmen werde. (W. T. B.)

### Der ausichtslose Dreimächtevertrag Fishers.

London, 13. Juni. „Daily Telegraph“ befaßt sich in einem Leitartikel mit den in den letzten Tagen vom Blatte veröffentlichten Aufsätzen des liberalen Parlamentariermitglied Fisher über die Frage der Sicherheit Frankreichs und schreibt: Fisher scheint für einen Dreimächtevertrag zu sein, der von Großbritannien, Frankreich und Deutschland zu unterzeichnen wäre und die Neutralisierung sowie Entmilitarisierung des Mittelmeeres und einer Zone auf seinen beiden Seiten unter den Aufsicht des Völkerbundes vorzöhe. „Daily Telegraph“ betont jedoch, daß nicht nur die französische Unterstützung, sondern auch die deutsche für einen derartigen Plan unsicher sei.

### Die Reichsrichtzahl.

Keine Veränderung.

Berlin, 13. Juni. Die Reichsrichtzahl für Lebenshaltungskosten, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung, beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für Mittwoch, den 11. Juni, wie in der Vorwoche auf das 1,13 billionenfache der Vorkriegszeit.

## Rhinitin

### die Heufieberkur

als vorbeugend, lindernd und heilend vom Heufieberband empfohlen, ist unübertroffen. Hot-Apotheke, am Geoplatz.

## Ästhetische Eindrücke von der Textil-Ausstellung.

Die Kunst des Ausstellens hatte sich in der guten Zeit vor dem Kriege hoch entwickelt. Seit in den Räumen des großen Dresdner Ausstellungspalastes 1906 die Kunstgewerbeausstellung ihre wunderbare Raumgestaltung gezeigt hatte, war es der Ehrgeiz aller folgenden Veranstaltungen, nicht nur es der Ehre, sondern auch der Schönheit zu dienen. Das hat herrliche Ergebnisse gezeitigt, die uns nicht verloren gegangen sind. Der Bund zwischen Kaufmann und Künstler hat sich behauptet. Haben doch die großen Händler immer mehr Wert gelegt auf die Form, in der sie ihre Waren anbieten. Nur den Schmuck ihrer Schaufensterauslagen haben sie eigene Kräfte, mit künstlerischem Sinn begabt, eingestellt, durch die die Kunst des Aufschauens gepflegt wird. So große Ausstellungen aber, wie in den letzten Jahren die Dresdner Jahresschau darstellte, die Porzellan- und die Spiel- und Sportausstellungen, waren Hochleistungen der Darbietungskunst. Siegefeiern der angewandten Künste. Ihnen darf sich — in einigem Abstand — die Textilausstellung der Jahreschau anreihen.

Das Kleingebiet der Textilindustrie trägt ein künstlerisches Element in sich; das ist: Stoff und Farbe. Im Verein mit der modernen Chemie ist die Färbung der Stoffe jeder Abtönung fähig geworden, die der Schwärze der Farberzeugung anbietet. Schon die ältesten erhaltenen Reste von Webwaren zeigen Auswert und Schmuckdekorativität, indem die Farbe das Gewebe verschönernd half. Sicherlich trug schon die Phylaktra ein buntes Ornament auf dem Gewand. Aber nur die Modedesigner unserer Tagesmode! Welcher Farberausch läßt sich da hervorheben! Man denke an Jolas Roman „Au bonheur des Dames“, worin die Pariser Modemagazine die ästhetische Färbung erfahren. Etwas davon, aber viel weniger, als man in zeitlich-malerischem Ueberblick erwarten möchte, ist auch die Textilausstellung zu sehen. Nur hat sie noch viel anderes zu zeigen, daß die Farbe allein nicht die bestimmende ästhetische Wirkung abgibt. Im Zeitalter der Technik und Wissenschaft beanspruchen Maschine und Tabelle ihren Platz und der Geist der Ordnung und Ueberlicht das architektonische Mittel des Aufbaus, der Anordnung, der Raumgestaltung machen ihre ästhetischen Werte geltend. Das alles zusammen bestimmt das Bild dieser Ausstellung.

Den Eintretenden empfängt die Kuppelhalle als ein hohes, helles Welt. Schlanke weiße, grün acmurierte Säulen weichen das weiße, fahle Zwischdach zu tragen. Die massive

Architektur des Gebäudes ist veredelt; zarte, intime Wirkungen des Raumes sind vorbereitet. Nun tritt man in die große Mittelhalle. Ein Vestraum, hoch, weit, hell. Platonische Vorlagen ablesen die Säulengänge und bilden Nischen. Hier strömen Spigen und Gerdinen die Wand herab wie schaumiger Wasserfall, da hängen vornehm acmurierte Teppiche und breiten ihre Farben. Verschieden treten die modernen Plüschiger Bildwerke über die gedämpften Farben der anderen Teppiche hervor. Die Schmalwand des Hintergrundes trägt die prächtigen Ornamentenflächen aus olivgrüner Wandbespannung. Das Gefühl für freie Weite dieser Halle verleiht einen vertraut und man ist nicht verwundert, als den künstlerischen Raumkörper Heinrich Tessenow zu finden, der die besthale Dekoration in ähnlichen feinsten Wandflächengliederungen schuf. Außer der Kuppelhalle hat er auch die idyllische Säule rechts und links von der Mittelhalle bereitet, wo in großen Moten die von der sächsischen Landesstelle für Kunstgewerbe von Professor Karl Groß zusammengeleitete Abteilung Kunstgewerbe untergebracht ist. Hier sind ein paar der rauschvollen Farbenwirkungen der sächsischen Stoffe zu genießen. In erlesenen Farbgeschmack umgeben feinstreife Stoffstücke bedruckter Textilien für Innenräume (DeTextil) die Wände; dort ist aus farbigen Webwaren eine zeltartige schräge Nische gebaut; da stehen in einem ruhiger getöntem, modern platonisch ornamentierten Salon Möbel mit Bezügen aus Rosthaartstoff. Ein Nachklang der berühmten Dresdner Kunstgewerbeausstellung wird vernehmbar.

Die Schönheit der Technik herrscht in den großen Kuppelhallen der Front des Ausstellungsgeländes. Architekt Hans Richter hat die Räume für ihren Zweck hergerichtet. Sie haben die hohe Weite moderner Tempel der Arbeit, ihre Vielseitigkeit und architektonische Strenge, die Sauberkeit rauchloser Betriebe, denn die auf dem Zementboden montierten Maschinen laufen alle durch die unsichtbare, keine Verbrauchspuren hinterlassende reinliche Kraft der Elektrizität. Und die Maschinen stehen da mit der Normvollendung geschlossener Kunstwerke, gestraffte Drahtsysteme der Arbeitskraft, geistliche Verkörperungen menschlichen Erfindungsgeistes. Da wirbeln und tanzen Zenteln und Spindeln, heben und senken sich laufend Debel, laufen die Schiffschen durch Einbildung und Reize, regen sich launig wieder zugleich. Und sie singen das Lied der Arbeit, jede in anderem Ton und Rhythmus, klappernd und klappend, jurend und faulend, hoch und tief — nicht zart für das verweichlichte Ohr, aber herzerfreudend doch für den, der den tiefen Sinn dieser eisenen Körper und ihres Schaffens für Deutschlands Wohlstand sieht und Auge und Ohr hat für die besondere Art der technischen Schönheit.

Von dem reinen Weiß dieser Maschinenhallen haben sich nur die hart ziegelroten oder orangefarbenen Firmenwände als lebendige und flaggenartige in den Raum wehende Schmuckstücke ab. Oder das rote Gitterwerk der Deckenstruktur in der abgewinkelten Halle mit Textilmaschinen legt die auf Licht und Raumweite gerichtete Wirkung der technischen Abteilung lustig fort. Man hat das Gefühl: hier bauen die rührigen Weiser eines reinlichen Gewerbes, das für Kleidung, Wohnung, Schmuckbedürfnis des Menschen die mannigfaltigen Vorbedingungen schafft.

Die Hallen des linken Flügels, wo besonders Textilien für Bekleidung zur Schau gestellt werden, hat Architekt Franz Wirth ausgestattet, und ihm ist in dem Saale, der die Erzeugnisse des Webereiverbandes der sächsischen Oberlausitz beherbergt, das künstlerische Raumgebilde aus den gegebenen Materialien gelungen. Er hat in halbkreisförmige Nischen an den Säulengängen diese Säulen gestellt, die aus weichen gefalteten Stoffspannungen bestehen und sozusagen das Periscope eines Webetempels bilden. Denn um sie herum gebreitet liegen auf den Flächen die geschmackvollen, meist damenhaft zarten Webereien, Dekorationsstoffe in verlockender und geschidter Aufmachung, und etwas von dem Reiz der Farben in großen Modemaagazinen steigt von diesen reichbeladenen Schaulischen auf. Es ist eine Augenweide, den Saal in seiner hellen und bunten Fülle, in seinen um die Säulen schwingenden Rundungen zu überblicken. In dieser Art der künstlerischen Gestaltung aus den feinsten Erzeugnissen der Spinnerei und Weberei hätte man sich noch manchen Raum gewünscht.

In dem anschließenden Saale, wo so delikate Dinge wie Damenleidenshirts von den gelben Kolons der Seidenraupe bis zur formvollständigen Fertigkeit vorgeführt werden unter einer Deckenbespannung, die mit ihrem Gitterwerk an das Netz der Spinnerei erinnert, und in dem hinteren Vangssaal flugt die Armenmelodie jener Textilien gemächlicher aus. Die weiche Wäsche und die farbigen Tapissieren stehen zueinander wie fahrende Melodie und vollkommene Harmonisierung. Seidentülle sind nuancenreicher durch einander gespannt. An vorgeführten Nischen entfaltet sich die Kunst der Schönheit der Gardinenbespannung.

In den beiden im rechten Hofe eingebauten Rundhallen und in den benachbarten Sälen hat sich die geschichtliche Abteilung angegliedert. Hier konnte Architekt Otto Wulke nicht viel mehr tun, als für gute Anordnung der Gegenstände, der Schränke und Urnen und für eine einheitliche Tönung der Wände und Flächen zu sorgen. Ein dunkles, gedämpftes Rot herrscht vor, gibt Ruhe und Würde in die Räume. Sonn wurden die Dinge für sich, das prächtige Türkenzelt, die leuchtenden Gobelins und die Wandbilder im Antikenraum,

# Verliches und Sächsisches.

## Verlegung der Infanterieschule nach Dresden beschlossen.

Wie wir erfahren, ist in den letzten Tagen die Entscheidung über die Verlegung der Infanterieschule von München gefallen, und zwar hat sich das Reichsministerium für eine Verlegung nach Dresden ausgesprochen. Auf dem Gelände der jetzigen Vandeschule, der früheren Madettenanstalt, sind bereits Werk- und Arbeiterarbeiten für die notwendigen Neubau- und Umbauarbeiten im Gange. Es ist, wie wir bereits früher hervorhoben, gewiß hoch erfreulich, daß die Infanterieschule ihren Sitz in Dresden erhält, und man wird der sächsischen Regierung Dank wissen, daß sie sich in so lebhafter, erfolgreicher Weise für eine Entscheidung in diesem Sinne eingesetzt hat. Eine andere Frage ist nun freilich, was aus der Vandeschule werden soll, die durch die Unterbringung der Infanterieschule auf ihrem Grundstücken ihres mit so großen Mühen und Kosten neu eingerichteten Betriebes beraubt wird. Für einen Neubau an anderer Stelle oder eine Verlegung der Vandeschule aus Dresden — ganz abgesehen davon, daß eine solche für den Charakter der Schule als Vandeschule in der Nähe der Großstadt kaum in Frage kommen kann — scheinen bisher keinerlei Überlegungen, insbesondere dürften die finanziellen Schwierigkeiten außerordentlich sein. Auf Veranlassung der Regierung wurde feinerzeit die Berechnung der betreffenden Einnahmen im Vandeschule veranlaßt, so daß namentlich in der Tat die Gefahr einer Auflösung der mit so großen Hoffnungen begrüßten und in rascher, erfreulicher Entwicklung begriffenen Erziehungsanstalt nahe erscheint. Nach den der sächsischen Regierung feinerzeit abgegebenen Versicherungen muß erwartet werden, daß das Reich die Verpflichtungen innehält, die es bei Übernahme der Schule durch den sächsischen Staat eingegangen ist, und daß es sich zunächst an den Kosten für die Schaffung eines Neubaus der Schule an geeigneter Stelle in Gemeinschaft mit dem Staat und der Stadt Dresden beteiligt. Die sächsische Regierung wird hoffentlich mit derselben Energie, mit der sie die Überführung der Infanterieschule durchgeführt hat, auch bestrebt sein, der Vandeschule ein neues, geeignetes Heim zu schaffen.

## Freie Milchwirtschaft.

Zeit der Stabilität der Währung hat eine wesentliche Verbesserung in der Milchmarktversorgung der Städte eingetreten, die es geboten erscheinen läßt, die noch bestehenden unwirtschaftlichen Vorschriften, die in der Verordnung über den Verkehr mit Milch vom 30. April 1921 enthalten sind, zu beseitigen und damit die Förderung der Produktion entgegenkommenderem Verhältnis aus dem Wege zu räumen. Eine Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 6. Juni 1924 hebt folgende Neuregelung vor: Die Verpflichtung der Landwirte und Molkereien, die Milchlieferungsverbindungen nach den Städten, wie sie im März 1921 bestanden haben, aufrecht zu erhalten, kommen in Abzug. Ferner werden alle Verbote zur Verwendung und Verarbeitung von Vollmilch, Magermilch und Sahne aufgehoben. Das Recht der Kommunalverbände und Gemeinden, Verhandlungen ihrer Bezirke bei Verteilung der Milch vorzunehmen, wird als Überwachungsmaßnahme nur noch den Gemeinden zugehört, und zwar nur solchen, bei denen ein Bedürfnis nach einer Milchverteilungsmaßnahme vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft in Verbindung mit der zuständigen Landesbehörde anerkannt wird. In allen anderen Gemeinden wird die Versorgung der Bevölkerung mit Milch dem Milchhandel selbständig obliegen.

Durch die Aufhebung der Milchbeschränkungen ist die Gewehr geboten, daß nur sachkundige und zuverlässige Personen sich mit dem Vertrieb von Milch befassen, die in einwandfreier Beschaffenheit zum Verkauf gebracht wird. Die obersten Landesbehörden können Anordnungen über den Mindestfettgehalt und die andere Kennzeichnung einzelner Milchsorten treffen, um die deutsche Konkurrenz der Konkurrenz im Ausland gegenüber wieder wettbewerbsfähig zu machen. Die Neuregelung tritt mit dem 1. Juli 1924 in Kraft. (25. T. 4.)

## Schiedsgericht im sächsischen Steinkohlenbergbau.

Zur Beilegung des Konflikts im sächsischen Steinkohlenbergbau trat am Mittwoch im Reichsarbeitsministerium unter dem Vorsitz des Oberregierungsrats Dr. Lührs ein Schlichtungsausschuß zusammen, der folgenden Schiedsgericht bildete:

1. Die Arbeit in spätestens am 16. Juni 1924 wieder aufzunehmen.
2. Währungsfragen aus Anlaß der Teilnahme von Arbeitnehmern an dem Arbeitskampf sind nicht haltbar.
3. Die Arbeitnehmer sind wieder einzustellen, sobald und soweit es die Betriebsverhältnisse erlauben. Ueber Ansprüche von Arbeitnehmern, die aus einem in ihrer Person liegenden wichtigen Grunde nicht wieder eingestellt werden, entscheidet endgültig ein unparteiisches Schiedsgericht, über dessen Verfassung die Tarifparteien einig werden. Am Schlichtungsausschuß beteiligt das Reichsarbeitsministerium den Unparteiischen

4. Die während des Arbeitskampfes ausgefallenen Schichten sind auf den tarifmäßigen Urlaub auszurechnen. Die Hälfte der nach dem Tarifvertrag zuzurechnenden Gehälter für Urlaubstage ist den wiederzueinstellenden Arbeitern zu zahlen, und zwar innerhalb von zwei Monaten nach Wiederaufnahme der Arbeit, spätestens bis 1. September 1924.
5. Am übrigen treten die wieder eingestellten Arbeitnehmer in die tariflichen Rechte aus dem früheren Arbeitsverhältnis wieder ein.

In einer Funktionärskonferenz in Wilschdorf wurde der Schiedspruch einstimmig abgelehnt, da er eine weitere Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage der Arbeitnehmerschaft darstellte. Auch die christlichen Organisationen haben in Übereinstimmung mit dem Schiedspruch Stellung genommen und gleichfalls einstimmig die Ablehnung beschlossen.

## Erleichterungen im Paktwesen.

Die Schranken, die während des Krieges auf dem Gebiete des Paktwesens aufgerichtet waren, haben, aus Gründen verschiedenster Art, insbesondere wegen der unsicheren politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse, leider noch immer nicht beseitigt werden können. Die für die Paktpolitik verantwortlichen Behörden haben sich jedoch ständig von dem Gedanken leiten lassen, daß die Erleichterungen und Unbequemlichkeiten, die mit dem Paktwesen verbunden sind, nach und nach in dem Maße gemildert werden müssen, als es die Verhältnisse gestatten. Zu dem Zweck hat seit langem eingeleiteter Abbau waren zahlreiche Einzelanordnungen nötig, durch die sowohl das Publikum wie die Behörden die Überlastung über das, was Rechts ist, verlieren. In dieser Richtung einer glatten Abmilderung des Verkehrs nichts weniger als förderlich ist, hat sich, um für die Zeit bis zur völligen Aufhebung des Pakt- und Scheckvermerkszwanges bei den Behörden und im Publikum mögliche Klarheit zu schaffen, der Reichsminister des Innern entschlossen, die geltenden Paktbestimmungen in einer Bekanntmachung zusammenzufassen, die demnächst im Reichsgesetzblatt veröffentlicht werden wird. Diese Bekanntmachung beschränkt sich nicht nur auf die Wiedergabe der bestehenden Vorschriften, sondern bringt auch eine Reihe nicht unwesentlicher Erleichterungen.

Erwähnt sei, daß die Pässe in der Regel auf zwei Jahre und mit Geltung für das In- und Ausland ausgestellt werden sollen. Bei Ausstellung des Scheckvermerks können die Behörden auf das verbindliche Ersuchen des Bewerbers verzichten. Die Geltungsdauer der Scheckvermerke soll künftig nicht mehr vom Tage der Ausstellung, sondern Beginn und Ende der Geltungsdauer nach dem tatsächlichen Bedürfnis des Reisenden festgelegt werden. Darüber hinaus ist für Rückreise-Scheckvermerke mit einer Gültigkeitsdauer von einer Woche vorgesehen, daß ihre Geltungsdauer innerhalb einer längeren Aufenthaltsfrist nicht dem ersten Grenzübertritt beginnt. Gleichzeitig ist eine Neuregelung des Pakt- und Scheckvermerk-Verfahrens geplant, die sich zur Förderung des Verkehrs im allgemeinen an möglichst niedrige Sätze hält.

Die neue Paktbekanntmachung tritt am 1. Juli in Kraft. Voraussetzungen werden zum gleichen Zeitpunkt auch die Vorschriften über die neuen Gebührensätze eingeführt.

**Ministerurlaub.** Der Minister für Volksbildung Dr. Kaizer hat seinen Sommerurlaub angetreten; er wird durch den Justizminister Dünger vertreten. Eingaben an das Ministerium für Volksbildung sind daher bis auf weiteres nicht an den Minister für Volksbildung persönlich zu adressieren.

**Verfall der öffentlichen Verbergnungssteuer auf dem Weissen Berg.** Die Verbergnungssteuer im städtischen Bereich Dresden, die bisher 20 bzw. 30 Prozent des Zimmerpreises betrug, ist am 1. Juni in Abzug gekommen. Zimmer sind in den Hotels von 3 RM. an, in den Fremdenheimen und Privatwohnungen von 1,50 RM. an zu haben. Die volle Pension beträgt 6,50—10,00 RM., Kurgebühr für die erste Person und Tag 0,60 RM., für die zweite und weitere Personen derselben Familie 0,30 RM., im Einzelzimmer die Hälfte dieser Sätze.

**Volksbildung, Steinbildhauer und Modelleur** finden eine für sie wichtige Bekanntmachung im amtlichen Teile dieser Nummer. Ihre Erklärung, ob sie für oder gegen die für ihr Gewerbe geplante Zwangsnummerierung haben sie bis zum 30. Juni 1924 an den Kommissar Stadtrat Reichardt, Dresden, Neues Rathaus, 2. Obergeschoß, in kurzer schriftlicher Form unter genauer Angabe ihres Namens, des von ihnen hauptsächlich betriebenen Gewerbes und ihres Betriebsortes zu richten. Erklärungen, die nach dem 30. Juni 1924 eingeht, werden nicht berücksichtigt.

**Die Deutsche Volkspartei, Ortsverein Dresden** (Gruppen 3, 4, 5, 6, 19, 20, 21, 24 und 25) veranstaltet heute, Sonnabend, im Dampfship-Hotel, Waldewitz, 7 Uhr, einen Familien- und Werbeabend mit künstlerischen Darbietungen und politischen Ansprachen. Ihre Mitwirkung haben zugesagt: Hel. Mall Stürenburg, Frau Mariotte Herlaufen-Penning, Schriftsteller Hertau, Wilhelm Klamm, ehemaliges Mitglied des Albert-Theaters, und ein Künstlerquartett der Kreisoperkapelle.

**Professor Dr. Luide** spricht nächsten Montag, abend 8 1/2 Uhr im Künstlerhaus, Brunner Straße, in einer gemeinsamen Versammlung der Friedensvereine über „Deutschlands Zukunft“. Gäste willkommen.

**Volksbildungsanstalt auf hoher See.** Oberbürgermeister Müller ist von den United American Lines, Hamburg, der Betrag von 84,28 Dollar als Reinertrag eines vom Opernsänger Karl Schumann in Gemeinschaft mit Frau Dr. Margarete Stegmann veranstalteten Konzertes auf dem Dampfer „Reliance“ während der Reise von New York nach Hamburg überwiesen worden.

**Verfallende und verfallene Geldscheine.** Das Bankhaus Gebr. Arnhold hat ein Verzeichnis der verfallenden und verfallenen Geldscheine fertiggestellt, das, wie wir hören, auf Wunsch dort unentgeltlich entnommen werden kann.

**Wieder ein Überfall auf einen inländischen Ordensbruder.** In der Nacht am Pfingstsonntag ist in Kalkenfeld ein Ordensbruder von sieben Kerlen hinterhältig überfallen worden. Er erhielt dabei drei Wunden am Kopf. Ein Ohr wurde einseitig, als Schrittmittel, haben die niederträchtigen Relativate. Wann schreitet die Heisterung endlich ein?

## Im Vorübergehen.

### Mütterlichkeit.

Ein Bild von der Straßenbahn. Ein Mann steigt ein, barhäuptig, auf dem linken Arm trägt er ein kleines Kind, noch Säugling fast, an der anderen Hand führt er ein etwas älteres. Zufällig ist der Wagen beinahe ausschließlich von Frauen besetzt. Der kleine Sproßling, einen Finger im Mund, hält sich krampfhaft an der Krampe des Vaters fest. Im Übermaß ist er so ruhig und blickt so vertrauensvoll in die Welt, als ob das alles selbstverständlich sei. Aber es ist durchaus nicht selbstverständlich, daß ein Mann mit zwei kleinen Kindern auf die Straßenbahn steigt, denn alle Frauen reden die Mütter nach ihm, auf allen Gesichtern liest man die unausgesprochene Frage: Wo ist die Mutter? Ja, nicht nur eine Frage liest man auf den Gesichtern aller Frauen, sondern gleich die Duhende... Wohin will der Mann mit den zwei kleinen Kindern? Will er sie bei Verwandten unterbringen? Vielleicht hat er keine Frau mehr? Ob sie ihm gestorben ist? Oder hat er sich von ihr scheiden lassen? Oder sie von ihm? Das letztere können die Frauen gar nicht annehmen, denn wer ein so guter Vater ist, sich mit zwei kleinen Kindern auf der Straßenbahn abzugeben, kann sicher kein schlechter Mann sein. Die Gesichter aller Frauen in der Straßenbahn, ob jung oder alt, sind auf den Mann mit den zwei kleinen Kindern gerichtet; man sieht, wie sich zahlreiche Hände heben, um ihm den Säugling abzunehmen. Rame der Manns Innere der Straßenbahn: sicherlich würden diese Hände zugreifen, um dem Vater die Last zu erleichtern...

In allen Frauen ist instinktiv das Muttergefühl erwacht, jedes, allen wirklichen Frauen eingeborene Gefühl, sich eines Kindes annehmen zu müssen. Nur des Kindes? Nein, auch des Vaters. Auch hier wieder ein eingeborenes Gefühl: jede Frau — wenn sie diesen Namen verdient — ist gleichmäßig die Mutter des Mannes... Und noch etwas anderes liest man auf den Gesichtern der Frauen in der Straßenbahn: sie empfinden es als Entwürdigung des Mannes, sich mit kleinen Kindern herumzuplagen zu müssen. Eine Jahrtausende alte Tradition hat den Gedanken in ihnen verankert, daß die Sorge für kleine Kinder der Frau gehört, und nur der Frau. Sie denken in diesem Moment weder an „Gleichberechtigung“ noch an veränderte Lebensverhältnisse; was jetzt aus ihnen spricht, ist reine Mütterlichkeit... Und sie erröten geradezu bei dem Gedanken, daß ein Mann sich mit kleinen Kindern befassen muß. Nur ganz wenige unter ihnen sind gleichgültig oder haben ein infantiles Vödeln auf den Lippen. Es sind sicher nicht die besten. Der gute Vater aber sieht die auf ihn gerichteten Blicke der Frauen nicht, hört nicht die unausgesprochenen Fragen; er acht ganz in der Sorge für die beiden Kleinen auf. Unglücklicherweise ist er auf den salbigen Straßenbahnwagen getreten und muß wieder herunter. Mit dem Säugling auf dem Arme und dem Kinde an der Hand. Alle Blicke folgen ihm und begleiten ihn... Die zurückbleibenden Frauen in der Straßenbahn aber rücken zusammen und tauschen ihre Gedanken aus über den seltsamen Fall. Man ist warm und vertraulich geworden...

Und das alles, weil ein Mann mit zwei kleinen Kindern auf der Straßenbahn steht. —  
Wie sagt doch der alte Menschenkenner Goethe? „Greift nur hinein ins volle Menschenleben, und wo ihr's packt, da ist es interessant“. Ja, es ist nicht nur interessant, sondern es läßt uns auch manchen erkennen, daß wir doch nicht vollständig zu Erwerbsmaschinen geworden sind, wie es manchen den Anschein hat. Noch immer schlägt ein süßelndes Herz in der Menschenbrust, aber es ist ein Gefühl, der in das richtige Licht gerückt werden will, wenn er sein Feuer entfalten soll. H. K.

**Sie sparen Platten**  
wenn Sie einen Belichtungsmesser „Diaphot“ anwenden  
Preis M. 2,40  
**Carl Plaul, Wallstraße 25**

die perfekten Prokate, die alten Kirchenwände in ihrer verbliebenen Pracht, die ornamentreichen Terrassen ansehnlicher europäischer Häuser. Es ist die Schönheit wissenschaftlich geordneter Museenräume, die in diesem Teil der vielseitigen Ausstellung ihren selbständigen Reiz ausstrahlt.  
Der Reichsstad und das sichere Gefühl der Künstler hat Rahmen und Anordnung der vielen Ausstellungsgegenstände wohl in acht zu nehmen und darzulegen verstanden. Kommt es doch bei solcher Schau darauf an, auch dem Laien die verwirrende Fülle fremdartiger Erscheinungen so bequem und angenehm zu unterbreiten, daß sie ihn locken und fesseln und er in den sächlichen Werken durch die ästhetischen Eindrücke leicht und willig hingelenkt wird.  
Dr. Felix Zimmermann.

## Kunst und Wissenschaft.

- † **Dresdner Theater-Spielplan für heute.** Opernhaus: „Garmen“ (7); Schauspielhaus: „Major Barbara“ (8); Neustädter Schauspielhaus: „Helinde“ (11-8); Residenz-Theater: „Das Weib im Purpur“ (11-8); Neues Theater: „Paracelsus“, „Die letzten Mächte“, „Literatur“ (11-8).
- † **Die Sonnabendoper in der Kreuzkirche fällt heute aus.** Die nächste Oper findet am 28. Juni statt. Am 21. Juni 1924 ist in der Kreuzkirche zur Wiederherstellung der Orgelreparaturarbeiten.
- † **Konzert des Tonkolossals.** Heute Sonnabend 8 Uhr im Sologothien unter einem Konzert des Tonkolossals, 35 Sänger im Rahmen einer Leitung von Herrn Karoff. Sächsische und weltliche Gesänge mit Nationalhymnen. Melodische Märchen des A. Ries, Zehn, 21 und an der Zehnste. — Sonntag 11.30 Uhr, letztes Konzert der Tonkolossalen mit neuem Programm. Die Konzerte finden an jedem Tag bei schönem oder schlechtem Wetter im Saale statt.
- † **Konzert im Waldpark Theater Dresden.** Heute Sonntag abend 8 Uhr die Opern- und Konzertführer Walburga Thobert, eine Tugend-Schülerin, die Art der Violetta aus „Traviata“ und die Kalliope aus „Tannhäuser“. Bei unangenehmem Wetter im Saale des Waldparks wieder zur Karte.
- † **Wieder ein Asoo deutscher Künstler in Amerika.** Zur einzigen Wochentage unternahm ein Wiener Opernensemble, bestehend aus sieben Personen, eine Wagnersche Reise nach Argentinien. Am 1. Juni sind Nachrichten aus Buenos Aires eingetroffen, wonach diese Reise ein höchst erfolgreiches Ende gefunden hat und die Mitglieder sich in großer Not befinden. Sie haben nicht einmal das Geld, um die Rückreise antreten zu können.
- † **Ein neues Freilichttheater bei Friedrichshafen am Bodensee.** Die Stadt Friedrichshafen wird am 1. Juli des

Bodensees noch in diesem Sommer ein Freilichttheater errichten, das am 15. August mit der Aufführung des Volksstückes „Frau Wendelgard“ von dem heimischen Dichter Eduard Gager-Windgänger durch die Württembergische Volksschule eröffnet werden soll. Die Württembergische Volksschule beginnt mit dieser Aufführung die letzte Spielzeit. Diese wird infolge eines Einbittens in ihrer Tätigkeit als Vandeschule der kleinen Städte Württemberg bilden, als sie durch die Personalunion ihres neuernannten künstlerischen Leiters Herbert Maish, dem bisherigen Spielleiter am Stadttheater Vandeschule, der nominell weiter in dieser Position bleibt, eng mit der Vandeschule der Hauptstadt liiert wird. Der Ausbau der Friedrichshafener Freilichtbühne wird durch den bekannten sächsischen Vorstand der Vandeschule, Pils, übernommen. Der Beginn mit diesem Heimatstück aus der Zeit des alten Hochborn ist programmatisch charakteristisch: Maish will vor allem das Volkstum wie Blumend, Angenruber, Neitron pflegen.

† **Austritt des Intendanten von Hannover.** Wilhelm Brunwald, der Intendant der sächsischen Bühnen in Hannover, hat ein Gesuch um sofortigen Austritt von seinem Amt als Intendant eingereicht. Brunwald, der als einer der leistungsfähigsten deutschen Intendanten gilt und der die Bühnen in Hannover zu den bedeutendsten des Reiches gemacht hat, will die Leitung der vereinigten Theater von Hannover, Oberhausen-Blodde übernehmen. Er erklärt, daß ihm dort ein unannehmliches erzwungenes Arbeitsfeld unter günstigen Bedingungen eröffnet wird. Die Gründe für den Austritt Brunwalds liegen in seiner Unvereinbarkeit mit den inneren Verhältnissen der Theaterverwaltung.

† **Der vierte Tag des Frankfurter Festivals.** Hand im Zeichen einer Einladung der Kur-A. G. nach Bad Nauheim. Nach einem Ausflug nach der Saalburg fand am Abend im Hoftheater des Kurortes die Aufführung von Herrn Purcells altenglischem Schauspiel „Tido und Henera“ (1689) unter der musikalischen Leitung von Hermann Zecherling statt, leider aber nur konzertmäßig; doch soll es während der in diesem Jahre stattfindenden Domburger Woche auch als Theaterstück gegeben werden.

† **Deutsche Opernwache in Kassel.** Das Staatstheater in Kassel schließt die diesjährige Spielzeit mit einer Deutschen Opernwache (6. bis 14. Juli), in der in chronologischer Reihenfolge Werke von Handel, Gluck, Moritz, Weber und Wagner aufgeführt werden. — Bei solcher Gelegenheit hätte man gerade in Kassel doch unbedingt auch eine Oper von Spohr aufzuführen sollen.

† **Des Dichters Hermann Gilm einjäger Sohn in großer Not.** Anfang dieses Monats gedachte ganz Leherreth und ganz

Deutschland des 60. Todestages des Dichters Hermann Gilm in Festausgaben und Gedenkstücken. Mit Recht berichten jetzt überreichliche Zeitungen, daß trotz des Ruhms und der Popularität des Dichters sein einziger Sohn Rudolf Gilm, ein glühender Mann, in der größten Not lebt. Rudolf Gilm besaß vor dem Krieg ein kleines Vermögen, das durch die Inflation in nichts zusammenschrumpfte. Gegenwärtig bezieht er eine monatliche Kleinrentnerunterstützung von 2000 Kronen im Monat, das sind 150 Mark. Rudolf Gilm wohnt in Hall in Tirol.

† **Erhaltung berühmter Schauspielkassen für die Nachwelt.** Um die Stimmen berühmter Schauspieler der Nachwelt zu erhalten, ist das vor kurzem eröffnete neue Theatermuseum in Kiel damit beschäftigt, diese Stimmen durch Phonogramme festzuhalten. Die Aufnahmen werden sowohl im Museum selbst gemacht, wie auch durch Fernapparate in den Arbeitszimmern der einzelnen Schauspieler. Diese Einführung des Museums ist nicht nur für die deutsche Theatergeschichte, sondern auch für die Sprachwissenschaft und für die Fortbildung des Schauspielernachwuchses von größter Bedeutung.

† **Von den Wiener Theatern.** Die Verhandlungen Barakowsky, der sich in Wien aufhielt wegen Übernahme des Deutschen Volkstheaters, sind ohne Ergebnis geblieben. Die Direktion des Komödientheaters übernimmt im Herbst der Intendant des Stadttheaters in Plauen i. V., Dr. Gdert.

## Eine Freundin Richard Wagners.

Vor etwa zwölf Jahren starb in ihrem einundachtzigsten Lebensjahre Frau Emilie Deim. Die Witwe des um den Volksgelehrten sehr verdienten, mit Wagner befreundeten gewesenen Rührer Musikdirektors Franz Deim. Als ich im Herbst 1904 die herrlich gelegene Villa in Kalkenfeld besuchte, hauptsächlich zu dem Zweck, die Stätten in Kalkenfeld zu nehmen, welche die Erinnerung an den Aufenthalt Richard Wagners in der Schweiz erneuern, wobei er als politischer Flüchtling neun Jahre lang gelebt, geleitet und gepflegt wurde, besuchte ich die alte Dame, die mir aus Wagners eigener Lebensbeschreibung bekannt war und die wohl noch die einzige Überlebende aus dem damaligen Freundeskreise des Meisters war. Nach zeitgenössischen Berichten verlor sie über eine weiche, fastige Sopranstimme von großem Umfang und besaß sich einer außerordentlich tiefen Ansprache. Bei dem von Wagner dirigierten Rührer Musikfest von 1853 erzielte sie mit dem Chor der Plakade der Zenta starke Wirkung. Es war dies das erste Zusammenwirken des

### Ein ernstes Wort zur Frage der Bildung der sächsischen Volksschullehrer.

Von Oberschulrat Mäder,  
Direktor des Friedrich-August-Seminars i. N.  
Das Gesetz vom 4. April 1923 hat, nachdem zwei Jahre vorher die Umwandlung der Seminare in andere höhere Lehranstalten in die Wege geleitet war, festgelegt: Die Volksschullehrer und -lehrerinnen erhalten ihre wissenschaftliche Berufsausbildung an der Universität Leipzig und an der Technischen Hochschule Dresden, ihre praktische-pädagogische Ausbildung an mit diesen Hochschulen zu verbindenden Pädagogischen Instituten. Diese Bestimmungen sind für die Technische Hochschule Dresden Ostern 1923, für die Universität Leipzig Ostern 1924 in Kraft getreten. Das Pädagogische Institut zu Dresden hat kürzlich seinen zweiten, das zu Leipzig in diesen Tagen seinen ersten Jahrgang aufgenommen. Dem Vernehmen nach sind diese Ostern in beiden Anstalten je rund 25 männliche und weibliche Lehrlinge höherer Lehranstalten eingetreten, insgesamt rund 50. Da entsteht die Frage: Welche Aussichten eröffnet diese Entwicklung für die Ausbildung eines der Zahl nach — die Frage nach dem inneren Werte der neuen Lehrerbildung schalten wir völlig aus — ausreichenden Lehrernachwuchses?

In den Jahren 1904 bis 1914, also vor dem Kriege, hat die Zahl der Seminarabiturienten und -abiturientinnen niemals unter 700 betragen, mehrfach sogar 900 und darüber. Diese Schulamtskandidaten und -kandidatinnen haben, von kleinen Schwankungen abgesehen, gerade genügt, den jährlichen Bedarf zu decken. Die Frage ist nun, wie groß der Bedarf heute ist. Man darf unter Berücksichtigung des Rückgangs der Bevölkerung und der Schulüberzahl einerseits und der Bestimmungen des Schulbedarfsgesetzes und des Anspruchs auf Lehrkräfte seitens der Berufsschulen andererseits wohl annehmen, daß mit einem jährlichen Bedarfs von mindestens 500 bis 600 Schulamtskandidaten zu rechnen ist. Daß sich in den letzten Jahren ein großer Ueberschuß von Seminarabiturienten anhäuft, ist nicht zu erwarten. Denn deren Zahl ist seit Kriegsbeginn zurückgegangen. Sie erreicht seit einigen Jahren knapp die Zahl 600. Ostern 1923 wird die Zahl 550 betragen. Darf man andererseits auf eine wesentliche Steigerung des Andrangs zu den Pädagogischen Instituten hoffen? Wir glauben kaum. Es hat wenigstens für diese Ostern an dem erforderlichen Mäßen der Werbetrömmel für diese neue Laufbahn nicht gefehlt. Die Bestimmungen der höheren Schulen sind unter Anwendung des herkömmlichen Mehrerlöses Verordnungsabstufung veranlaßt worden, ihre Neigung wiederholt auf sie aufmerksam zu machen. Man hat auch die Presse ausgiebig dafür in Anspruch genommen. Die Lage der sonstigen akademischen Berufe hatte und hat wenig Anziehendes. Trotzdem die verhältnismäßig geringen Meldungen zur akademischen Volksschullehrerbildung! Gewiß wird, wenn in der Öffentlichkeit wieder weiter für diesen Gedanken gearbeitet wird, die Zahl der Bewerber noch etwas wachsen. Aber selbst wenn sie — was auch die hoffnungsvollen Gemüter kaum erwarten werden — auf jährlich 900 steigt, kann sie den Bedarf auf die Dauer nicht decken, kann sie den Staat nicht auf die Dauer vor einem großen Schulbetriebsmangel bewahren.

Es wird Sache der Regierung sein, auf Grund der ihr zur Verfügung stehenden Unterlagen den Sachverhalt genau zu prüfen und, falls erforderlich, die notwendigen Schritte zur Abhilfe zu tun. Der Landtag wird auf tut, seinerseits dieser Frage bald sein Augenmerk zuzuwenden. Es muß unbedingt vermieden werden, daß es nötig wird, ausländische oder mancherorts vorgebildete Anstaltskräfte in größerem Umfang heranzuziehen.

Zur Beantwortung der Frage noch einige Bemerkungen! Die Zahl der Anmeldungen für die Lehrer- und Lehrerinnen-Seminare betrug von 1900 bis 1913 stets über 1000. Sie stieg 1904 auf 1890. Seitdem machte sich ein fast ununterbrochener Rückgang geltend. 1911 wurden noch 1186, 1912 und 1913 rund 1070, 1914 nur noch 880 Knaben und Mädchen für die Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten gemeldet; bei der letzten Aufnahme in die Seminare, 1921, waren es nur noch 634. Offenbar überstieg — um einige weniger wesentliche Gründe zu übergehen — die Unterbringung eines Sohnes im Seminar für immer weitere Kreise das wirtschaftliche Können. Gegenüber den langsam steigenden Kosten blieben die zur Verfügung stehenden Unterhaltungen in stetig wachsendem Maße an Wirkungskraft zurück. Es war ein einseitigem fähiges Unternehmen, unter diesen Verhältnissen die Ausbildung zum Volksschullehrer wesentlich zu verteuern. Man hätte sie im Gegenteil noch mehr verbilligen und viel reichere Hilfe gewähren müssen, um auf der Höhe zu bleiben.

Mit dieser Erkenntnis ist auch der Weg zur Beseitigung des Schadens gewiesen. Man mache den Zugang zum Lehrerberuf wieder wirtschaftlich so leicht, ja noch wesentlich leichter, als er vor dem Kriege war. Dann werden bessere Schichten der Bevölkerung zur Pflanzung ihrer Kinder wieder zuzuführen. Diese Erleichterung könnte man sich vielleicht so denken, daß etwa 600 jungen Leuten die Möglichkeit gewährt würde, ohne daß

ihnen wesentliche Kosten erwachsen, eine neunstufige höhere Schule zu besuchen und ein dreijähriges Hochschulstudium anzufügen, wie es dem Lehrerbildungsgesetz vom 4. April 1923 entspricht. Es wird der Regierung und dem Landtage zuzumuten, zu untersuchen, ob die Finanzkraft des Staates dazu ausreicht. Man könnte auch vorschlagen, die Gehälter der Volksschullehrer so zu steigern — womöglich über die der sonstigen akademischen Berufe hinaus —, daß sie eine außer gewöhnliche Anziehungskraft ausüben. Aber auch hier haben die Finanzfachverständigen das erste Wort; ganz abgesehen davon, daß die Lehrerorganisationen und verwandte Kreise immer erneut betonen, daß es sich bei der Entscheidung für den Volksschullehrerberuf nur um ideale Gesichtspunkte handeln und handeln dürfte. Es ist auch zweifelhaft, ob selbst solche Maßnahmen der Volksschullehrerbildung aus den in Frage kommenden Kreisen die erforderliche nicht geringe Anzahl von Rekruten zuzuführen vermöchten.

Am einfachsten und nächstliegenden wird es sein: man baut die überall zerstreuten besonderen Lehrerbildungsanstalten — mindestens, da alle not tut, vorläufig, unter Vorbehalt späterer Reformen — wieder auf. In ihrem Aufbau ist ja, nachdem man sie glücklich dem Tode geweiht hatte, in den letzten Jahren von allen Seiten so viel Schönes gesagt worden, daß es ordentlich rührend wirkt. Damit würden auch für die Gebiete der Kunst und der Wissenschaft Werte gerettet, deren Verlust in letzter Zeit mehrfach öffentlich beklagt wurde. Dann würde auch wieder eine nacheinander liegende berufliche Aufstiegsmöglichkeit für die einfacheren Bevölkerungsschichten geschaffen. Die Erfüllung von § 143, Absatz 2, der Reichsverfassung („Die Lehrerbildung ist nach den Grundgesetzen, die für die höhere Bildung allgemein gelten, für das Reich einheitlich zu regeln“), dem wir grundsätzlich zustimmen, muß dann, wie in fast allen anderen Vordern, aufgeschoben werden; er bleibt gleich manchem anderen schönem Gedanken als Zukunftsideal weiter bestehen.

Über die Entschließung zu fassen, liegt der Regierung ob. Zweck dieser Zeilen ist nur, die Öffentlichkeit über die Sachlage zu unterrichten. Es ist keine Zeit zu verlieren. Wenn man Ostern 1923 mit dem Wiederaufbau der Lehrerbildungsanstalten beginnt, deren Weiterentwicklung doch wohl am besten da anknüpft, wo man sie 1922 kraft ungeschicklichen Denkens und Beginns abgebrochen hat, dann werden die ersten Abiturienten und Abiturientinnen immer erst 1932 zur Verfügung stehen. Keinesfalls darf die Anwartschaft dieser unheimlich wichtigen Frage auf die lange Bank geschoben werden. *Caveant consules!*

### Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften Sachsens.

Seinen 34. Verbandstag hielt am Freitag im Vereinshaus, Einzugsstraße, der Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften im vormaligen Königreich Sachsen ab. Verbandsdirektor Hofrat Dr. Schöne eröffnete die Versammlung, begrüßte die Erschienenen, insbesondere die zahlreich eingetroffenen Vertreter der Genossenschaften, und erbatete dann den

#### Jahresbericht.

Er wies darauf hin, daß das gegenwärtige Darniederliegen der Landwirtschaft darauf zurückzuführen ist, daß an Stelle des alten christlichen Landprinzips ein Gewalt- und Ausbeutungsprinzip getreten sei. Neben gibt ein umfangreiches Bild der aus diesen Verhältnissen hervorgerufenen Agrarkrise, als deren Hauptursache er die Finanzwirtschaft, die Ausbeutung des Kapitals und die übertriebenen Steuerlasten nennt. Die Diszipliniertheit des Verbandes gegen diese Schäden wird vom Referenten bis ins einzelne darzulegt. Was die landwirtschaftlichen Genossenschaften angeht, so mühte man allerorten, wenn sie sich erhalten wollten, zur Gründung von Aktiengesellschaften schreiten. Heute liegen die Verhältnisse so, daß sich der Landwirt zwischen Genossenschaft und Aktiengesellschaft entscheiden muß. Er soll sich nicht von Geldegeboten abhängig machen, sondern mit offenem Auge seinen Zentralgenossenschaftsfragen, an den Maschinen- und Gerätezentralen, an den Milchzentralen und an der Vermittlung von Schlachtvieh.

Die Landwirtschaft steht heute vor der Notwendigkeit, von vorn anzufangen; denn jegliches Sparsystem ist zusammengebrochen, die Spar- und Darlehnskassen sind aufgelöst oder stillgelegt. Neben wendet sich des weitern gegen die Reichsregierung, die baldmöglichst verschwinden müsse. Ihre Kredite dürfen nicht als Kredite der Landwirtschaft bezeichnet werden. Weiterer ist erhöhte Renten- und Verrentung dringender vorzubringen. Es werde aber selbst mit der Lösung der Kreditfrage die Agrarkrise nur vorübergehend behoben. Erst durch Beseitigung des Mißverhältnisses der Preise und hinreichenden Schutz der Landwirtschaft seitens der Regierung gerade nach dieser Seite hin werde das Uebel beseitigt werden. Der Rede folgte lebhafter Beifall. Sodann wird die Jahresrechnung gelese und dem Vorstand Entlastung erteilt. Der Voranschlag für 1924 wird genehmigt und die Wahlen für die haushaltsgemäßen ausstehenden Vorstandsmittelglieder vorgenommen.

Dann ergreift Oekonomierat Reiser von der Preussischen Haupt-Landwirtschaftskammer das Wort zu seinem angekündigten Vortrag über

### „Die gegenwärtige Agrarkrise und das Genossenschaftswesen“.

In äußerst instruktiven, umfassenden Darlegungen führte Reiser etwa folgendes aus: Der Landwirtschaft geht es heute so schlecht wie nie zuvor. Die Wirtschaftslage ändert sich jeden Tag, belächelt bleibt nur die Frage: Wie steht die Handelsbilanz? Sie ist passiv. Aussicht auf Aktivität ist nicht vorhanden. Unsere Einfuhrwerte sind größer als die Ausfuhrwerte, die Geld- und Kreditnot (Kreditverknappung) ist unerhört. Das inländische Wirtschaftskapital ist auf die Hälfte der Friedenszeit gesunken. Die Kaufkraft schwindet, die steuerliche Belastung ist enorm. Dazu das Gutachten. Referent behandelt das alles mit wohlwollender Objektivität und sachmännischer Gründlichkeit. Er kommt zu dem Schlusse, daß es nur dann berechtigt sei, wenn es gelingt, die deutsche Produktivität so, wie erhofft, zu erhöhen. Gelingen werden muß die Kreditfrage, die Preisspannungsfrage und die Verwertungsfrage. Und diese Fragen werden gelöst werden, wenn die Landwirtschaft mit allen Kräften sich dafür einsetzt, folgende Punkte nicht aus dem Auge zu verlieren: Optimismus statt Pessimismus, Einfachheit, Kapitalbeschaffung, Zollschutz der nationalen Produktion, Erhaltung des Viehbestandes auf gleicher Höhe, Betriebsintensität in anderer, den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechender Form, Einschränkung kostspieliger Betriebsmaßnahmen, Vereinfachung der Genossenschaften in das Gebiet des technischen Fortschritts (Zuchtgenossenschaft, Jungerverwendung, Zentrierung), Kapital aus innerer Produktion statt aus Auslandskredit, endlich Herabsetzung des Zinsfußes. Auf diesem Wege wird's aufwärts gehen. Auch Oekonomierat Reiser erntete reichlichen Beifall. Nach längerer Debatte wurde die Tagesordnung geschlossen. Zu erwähnen ist noch, daß mit dem Verbandstag eine Ausstellung landwirtschaftlicher Produkte und zweckdienlicher Ausstattungsgegenstände verbunden ist, die lebhaften Besuch verdient.

### Ueberhandnehmen von Eiern.

In verschiedenen Gegenden Sachsens macht sich eine starke Vermehrung der Eiern bemerkbar. So wird besonders in der Gegend von Leipzig über ausfallende Verbreitung des Vogels geklagt, auch in der Goldberg Gegend ist eine Zunahme beobachtet worden. Da die Eiern als Viehfürer auftreten und auch junge und alte Vögel rauben, ist dort ein seltener Rückgang im Bestand der wirtschaftlich nützlichen Singvögelwelt einsetzend. Auch der Jagd und der Landwirtschaft fügt die Eiern Schaden an, weil sie die Jungen des Rebhühners und des Döhrchens gefährdet. In Anbetracht der Gefahren, die eine weitere Vermehrung der Eiern für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau herbeiführen würde, werden die Jagdberechtigten ersucht, die Eiern nach Möglichkeit abzuschließen und ihre Nester zu zerstören.

— Wo bleiben die verbilligten Ausstellungstage? Daß die herabgefallene Preise in vielen Kreisen Interesse erweckt, hat wohl am deutlichsten der Besuch an den beiden Pfingstfesttagen bewiesen, an denen rund 21 000 Personen gezählt wurden. Immerhin ist gewissen Schichten der Bevölkerung eine Festhaltung der Verkaufspreise bei dem gegenwärtigen Eintrittspreis nicht möglich, zumal funderreichen Familien, Kleinrentnern, Pensionären usw. Das Präsidium der Jahresversammlung, die baldmöglichst die Einführung verbilligter Ausstellungstage, an denen man etwa für den halben Preis die Ausstellung besuchen kann, in die Wege zu leiten. Bei der Internationalen Danziger Ausstellung 1911 erlebt hat, weiß, daß gerade die Sonntag der Wochen sehr wesentlich zu dem glänzenden finanziellen Abschluß beigetragen haben. Es dürfte sich empfehlen, auch an gewissen Sonntagen abends von 7 Uhr ab den Preis von 50 Pf. auf 20 Pf. herabzusetzen. Den Besuch eines guten Sommerkonzertes wird sich dann jeder gern leisten. Die Ausstellungstage würde damit nicht nur soziales Empfinden befördern, sondern auch für die letzte Jahresfeier eine nachhaltige Werbung einleiten.

— Schlimmes Ende einer Schwarzfahrt. Am Freitag morgen 13 Uhr fuhr ein in rascher Fahrt von auswärts kommender Kraftwagen an einer Kurve der Gerhart-Hauptmann-Straße in Dresden-Strehlen gegen einen Baum. Einer der Insassen stürzte dabei auf die Straße und blieb mit zerhacktem Kopf tot liegen. Es handelt sich um eine Schwarzfahrt, die ein Chauffeur unternommen hatte. Er selbst und ein weiblicher Fahrgast blieben völlig unversehrt. Der tödlich Verunglückte, sein Freund, war ebenfalls Chauffeur.

— Hund der Ost- und Westpreußen zu Dresden. An Stelle der regelmäßigen Zusammenkunft am 14. d. M. findet am Dienstag, 17. Juni, 18 Uhr im Reglerhaus, Chra-Allee, ein Danziger Abend statt. Dr. Wagner, der Geschäftsführer des Danziger Heimatbundes, wird über Danzig und das Deutschum im Osten sprechen, und der Danziger Schriftsteller und Kunstkritiker Willibald Dmanowski wird aus seinem demnächst erscheinenden Infus „Danzig“ vortragen. In dieser Veranstaltung sind alle in Dresden lebenden Danziger willkommen.

Meisters mit Frau Heim. In der Geschichte der Wagnerischen Kunst spielte diese Frau insofern eine gewisse Rolle, als sie die erste war, welche die Partie der Siegelinde sang, und zwar frisch vom Blatte weg, gelegentlich einer Gesellschaft in Wagners Hause (das Ehepaar Heim wohnte damals in unmittelbarer Nähe des Wagnerischen in einem der „vorderen Eberhäuser“ im Zellweg). Mitte April 1856, kurz nach Vollendung der Partitur der „Walküre“, kam es zu dieser privaten Vorführung des ersten Aktes im Wagnerischen Freundeskreise, wobei auch Gottfried Keller anwesend war. Emilie Heim sang die Siegelinde, der Meister selbst den Siegmund und Dandina. Ein Freund (wahrscheinlich der Musikdirektor und Komponist Wilhelm Baumgartner) spielte den Klavierpart. So berichtet Wagner selbst an Freund Fischer in Dresden; er bezeichnet dabei die Heim als „tätige Dilettantin“. Ein zweites Mal wurde der erste Akt der „Walküre“ am Klavier in einer archaischen Gesellschaft vorgetragen, welche die mit Hilfe von Wagners fünfundsiebzigjährigem Geburtsort im Hotel Mauritius aab. Plötzlich spielte den Klavierpart hinreichend, Emilie Heim sang auch diesmal wieder die Siegelinde, und Wagner selbst ließ über dem archaischen dramatischen Ausdruck, mit dem er den Siegmund und Dandina markierte, den Manal einer durchgebildeten Singstimme volla vernehmen. Der Eindruck auf die Anwesenden war gewaltig. Bald darnach wurde an einem weiteren Abende der Partitur die Todesverhandlungsszene aus dem zweiten Akt der „Walküre“ mit Plakat am Klavier, Wagner als Siegmund und Emilie Heim als Brünhilde vorgeführt.

In einer behaglichen Erdgeschosswohnung des Hauses Hottlingerstraße 23, unweit vom Heim-Platz, auf dem ihres seligen Gatten Todestag, empfing mich die vierundsiebzigjährige Matrone Emilie Heim, eine reizende kleine Großmutter an ihrer Seite, auf das freundlichste: eine hässliche Frau, deren somatische, edle Linie einleuchtend Schönheit verriet. Ihre treuen blauen Augen blickten mich an und heilte an, und das Silberhaar ihres noch immer reichen Haars schien mir das einleuchtende blond zu verraten. Natürlich kamen wir bald auf Richard Wagner und ihren Verkehr mit ihm in Zürich zu sprechen, von dem sie mir mit größter Lebhaftigkeit berichtete. Es machte mir den Eindruck, als handelte es sich um Geschehnisse von gestern und nicht um Dinge, die sich vor einem halben Jahrhundert zugetragen haben. In ihren Schilderungen und Urteilen gab sich ein mächtig empfindendes Wesen und seltene Gutesinnigkeit kund. In entzückender Weise versicherte sie mir, daß sie mit Wagner nie „ein Verhältnis“ gehabt habe und daß die nach

dieser Richtung hin verbreiteten Gerüchte eine infame Verleumdung seien. Sie, die damals Vierundzwanzigjährige, sei nie auch nur einen Augenblick mit Wagner allein gewesen. Er habe sie stets in väterlicher Tone „mein Heimgen“ genannt. Ihr und ihres Mannes Freundschaft für Wagner habe sich bis zum Tode der beiden Männer ungetrübt erhalten. Als Beweis zeigte sie mir ein ihr vom Meister erhaltenes Exemplar der „Vorfall“-Dichtung, auf dessen innerem Titelblatt Wagner eigenhändig geschrieben hatte: „Vorfall“, oder „Alte Liebe rostet nicht“. Auch erzählte sie mir, ihr Mann habe einmal dem in Geldnöten befindlichen Wagner 200 Franken geliehen, die er nie von ihm zurückgefordert habe. Das ist allerdings als ein Beweis wertvoller Freundschaft zu betrachten.

Mit Verehrern schilderte sie Wagner als Künstler und Menschen. Als Triant, sagte sie, habe er selbsteigentlich nicht gehabt. Als sie aber auf den Stolz ihres Lebens zu sprechen kam, auf die ersten Klavierführungen des ersten Aktes der „Walküre“ mit ihr selbst als Siegelinde, leuchtete ihr Auge, und das Tempo ihrer fließenden Rede beschleunigte sich zusehends. Wagner habe ihre Stimme, die sie selbst als „unbekanntes Mod“, aber als „stark und zum Verlangen dringend“ bezeichnet, stets für die Bühne verwendet wissen wollen. Ihren Vortrag aber habe er nur aus dem dem der großen Schröder-Terrent verstanden. In einem reißenden Briefe, den mir Emilie Heim später einmal schrieb, dampfte sie obne Selbstbeurteilung ein: „Ich war mit armer, aber leider ganz ungeschulter Stimme besetzt, durchaus nur Dilettantin, hatte aber das angeborene Talent für die richtige Auffassung des Tragischen, was allein es erklären konnte, daß Wagner den ersten Akt der „Walküre“ mit mir sang und mich noch andere Szenen aus dem Ribelmenzen sangen ließ.“ Wagner selbst äußert sich in seiner Selbstbiographie „Mein Leben“ über die künstlerischen Qualitäten der Heim mit einiger Reserve: „Sie besaß eine wirklich schöne Stimme und einen herrlichen Ton... nur war sie durchaus unzufrieden und das Treffen der Noten.“

Wagner sei schon damals stets sehr erregt und einem heftigen Wechsel der Gemütsstimmungen unterworfen gewesen. Häufig sei er wie ein Kind im Zimmer herumgewallt, um bald darauf im tiefen Ernst, so in Trauer und Schmerz zu verfallen. Sie selbst hingegen sei ein zurückhaltendes, bescheidenes Ding gewesen, das die überraschende Größe des Künstlers schätzte und sich vor ihr unwillkürlich in sich selbst zurückzog. Um so entrückter äußerte sie sich mir gegenüber mündlich und später auch brieflich über das Hineinragen ihrer Person in den schon oben berührten mühsigen

Matthä, den ein bekannter Schweizer Schriftsteller in einer seiner Schriften angesetzt hat: „In Wagners Leben hatte meine Wenigkeit nicht die geringste Bedeutung... Mein schönes, von keinem Schatten geübtes Erinnerung an unseren Verkehr im Wagnerischen Kreise und an mein Musizieren mit dem Meister wurde mir durch die abentheuerlichen Entdeckungen des X's ganz verbittert, und sie werden meinen Horror vor aller Publizität wohl bereichern. Uebrigens hat jetzt activer Herr Oberst Wille in der Neuen Freien Presse“ die X'schen Wägen endgültig aus der Welt geschafft. Vor allem beweisen in Wagners Briefe an Frau Heim die Befundsonnenklar, wie seine Lebensführung in Zürich war.“

Von größtem Interesse war für mich natürlich, was Frau Heim über Wagners erste Frau (Minna) und über Mathilde Wesendonk äußerte.

Minna — sagte sie — war in erster Linie eine gute Hausfrau. Für die Bedeutung ihres Mannes sollte ihr jede Erkenntnis, ja man kann sagen, daß sie ihn als Komponisten des „Tristan“ geradezu „verachtete“ (dies war der Ausdruck, den Frau Heim wählte). Als sie merkte, daß Wagner sich zu Frau Wesendonk hinneigen wollte, sei sie von maßloser Eifersucht erfaßt worden. So habe sie in satirischer Weise mit aller Welt über die Reizung ihres Mannes gesprochen. Auf diese Art habe auch sie (Frau Heim) davon Kenntnis erhalten. Minna habe aber sogar mit der Wäckerin und Plätterin darüber gesprochen. Ein einziges Mal habe Wagner ihr gegenüber eine Bemerkung gemacht, die sein Gefühl für Mathilde verletzte, indem er sagte: „Die Wesendonk hätte doch eigentlich auf die Millionen ihres Mannes verzichten müssen!“ — Frau Wesendonk schilderte sie mir als „nicht so sehr bedeutende“ Frau, mehr als milden Engel, dazu als reich tollkühler Dame, die sich gerne von berühmten Männern habe bewundern lassen und Wagner nicht tief geliebt haben könne, weil sie sich auch „nach ihm“ noch von anderen bedeutenden Künstlern habe den Hof machen lassen.

Sei es so oder anders, für uns bleibt Mathilde Wesendonk das Weib, das Wagners Seele in ihren Tiefen aufweichte, das seine Phantasie auf höchem Auge befeuerte, das Weib, in dem er jenes heisererleichte weibliche Gemüt gefunden zu haben glaubte. „In das er“, wie er 1854 an Liszt schreibt, „sich ganz untertandene konnte, das ihn ganz fachte“.

Emilie Heim ruht nun schon lange in der Erde. Es ist daher kein Hindernis mehr vorhanden, über meinen Besuch bei ihr zu berichten — hatte sie mich doch dringend gebeten, von ihren mir gemachten Mitteilungen bei ihren Lebzeiten publizistisch keinen Gebrauch zu machen.

Dr. Wilhelm Stenzel.





Die Wirtschaftskrise in Mexiko-Oberflächen erfährt eine bedeutende Veränderung. Von der Friedenshälfte wurden am Dienstag 2000 Arbeiter getrennt, von denen 800 aus Deutschland-Oberflächen stammen.

Der Anleihenmarkt der mexikanischen Anleihen ist bereits wieder ins Schwanken geraten. Die Finanzlage Mexikos wurde als fast unmöglich, die Zinsrenten von 8 1/2 Millionen Pesos zu zahlen.

Der englische Vorkriegshandel und die Geldknappheit in Deutschland. Für Bradford macht sich die Geldknappheit in Deutschland für das Vorkriegsgeschäft hart bemerkbar.

Die Versicherung der Auslandsfirmen. Nachdem sich die Verhältnisse im gesamten deutschen Geschäftsbereich durch die Kreditnot so unruhig haben, daß selbst große und angelegene Firmen ihren Zahlungsverpflichtungen nicht prompt nachkommen können.

Die Rechte der Gesellschaftsgläubiger zu gefährden. Uebrigens werden die genannten Gesellschaften nicht einmal gezwungen dazu verpflichtet, einen Geschäftsbetrieb auszuüben oder doch auf die Dauer zu unterhalten.

Die Dresdner Handelskammer erhebt beim Hauptstamm in Dresden gegen die Erhöhung der Gebühren für gedruckte Zeitschriften von 5 auf 12 1/2 jährlich.

Der Berliner Gütermarkt vom 12. Juni. Auf der 6. Auktion des Allgemeinen Güterversteigerungs-Vereins O. m. b. H. in Berlin kamen 67 3/4 Tsd. Stück Meise und Felle zum Angebot.

Damburger Warenmarkt vom 12. Juni. Kaffee: Während das Plaggebiel noch immer keine Spur einer Belebung zeigt, entwickelte sich auch heute kein Geschäft in dem Anlandebörsen.

Chemischer Schrotmarkt vom 13. Juni. Bei dem heutigen Schrotmarkt waren nur 29 Säcke und 15 Schweine aufgetrieben. Der Marktverkehr war belanglos.

Auswärtige Konurse. Bremen O. S.: Kaufmann Moritz Jacobowitz, Bentzen, Anmeldebis 13. Juni.

Schutz vor Verlusten der Außenstände, Zahlungsaufschub der Zölle und Frachten, Interessengemeinschaft Allianz-Hermes, Prager Straße 48, III. Fernsprecher 34388.

meldebis 24. Juni. Kaufmann Jacob Schmittmann, Textilwarenhandlung, Weipitz, Anmeldebis 24. Juni. Kaufmann O. S. Schöner, Handelsreisender in Weidenberg, Anmeldebis 25. Juni.

Berlin, 13. Juni. Edelmetalle: Gold 2700, Silber 80, Platin 12500.

Bremen, 13. Juni. Baumwolle: 39,20. Bremer Metallmarkt vom 13. Juni. Preise für 1 Kilogramm in Goldmark.

Berliner Kurse vom 13. Juni 1924. (Ohne Gewähr!) - In Billionen-Prozenten. Deutsche Staats- und Stadtanleihen, Transportwerte, Bank-Aktien, Industrie-Aktien, Brauerei-Aktien, Wertbestand Anleihen.

Table with multiple columns listing various stocks and their prices, including Brauerei-Aktien, Industrie-Aktien, and Wertbestand Anleihen.

Table with multiple columns listing various stocks and their prices, including Aktien, Edelmetalle, and Wertbestand Anleihen.



Bermischtes.

Der Anteil der deutschen Rassen an der Schifffahrt. Seit dem Beheben des Deutschen Reiches ist eine bemerkenswerte Verschiebung der einzelnen Rassen an der Handelschifffahrt erfolgt...

Das gesunde Ofterode.

Unter den vielen deutschen Städten, die unter 15.000 Einwohner zählen, hatte im Jahre 1923 Ofterode am Harz die geringste Sterblichkeit aufzuweisen.

Lateln als Diplomatensprache.

Auf der Jahresversammlung der englischen Neuman-Gesellschaft hielt Kardinal Hume eine Rede, in der er verlangte, daß das Latein wieder zur allgemeinen Sprache der Diplomatie erhoben werde.

Die Todesgrube.

Durch einen merkwürdigen Unfall, der sich in einer römischen Straße ereignete, sind sechs Personen ums Leben gekommen und zwei ringen mit dem Tode.

Kind und fünf der Männer waren tot, zwei andere wurden noch lebend ins Krankenhaus eingeliefert...

Eine Rettungs-Expedition durch Flugzeuge.

In Montreal im Staate Quebec wurde eine Expedition von fünfzig Holzflößen, die Baumstämme in Flößen talwärts zu führen hatten, als vermisst gemeldet.

Die Leiche im Auto.

Die Leiche im Auto. Die festsame Beobachtung eines Kellners verursachte in dem Städtchen N r i b in der Provinz eine große Aufregung.

Ein alter Erld in neuem Gewande.

Ein alter Erld in neuem Gewande. Ein fleckenloser Jüngling läuft durch die Straßen Berlins, mit geheimnisvoll, hat immer die Hände in den Taschen...

Augenanklopfen.

Augenanklopfen. Am 11. Juni, 104 Uhr nachm., liefen auf der Strecke zwischen den Stationen Karlsbad-Deberer- und Unterer Bahnhof der Personenzüge 3304 und der Zug 3301 D zusammen...

Im Bahnhin.

Im Bahnhin. In einem plötzlichen Anfälle von Wahnsinn steckte in Mittelnau in der Oberpfalz eine junge Frau ihre beiden kleinen Kinder in die Ofen-

röhre. Ihrem heimkehrenden Gatten erklärte sie, auf den Herz deudend, sie habe heute einen besonders süßen Braten...

Die Frühstücks-Gesellschaft.

Die Frühstücks-Gesellschaft. Nicht um eine feuchtkühle Frühstücks-Gesellschaft handelt es sich hier, die sich etwa in der Form eines Frühstüppens zu einer Sitzung in Permanenz konstituiert hat.

Der Herzog als Maurer.

Der Herzog als Maurer. In der englischen Aristokratie und auch in englischen Arbeiterkreisen spricht man zurzeit sehr viel von einem ebenso originellen wie fähigen Einfall des Herzogs von Arundell.

Turnen - Sport - Wandern.

Turnen.

Kreisjugendtreffen. Die Jungmänner des 14. Turnfestes (Schützen) werden am 14. Juni auf der Augustsburg erstmalig zusammenkommen.

Hofden.

Die Hofdenmannschaften von Dresden im Annaberg zum Beispiel. Zum Abschied der dreijährigen Spielzeit folgen zwei Herrenmannschaften der Dresdenia einer Einladung des Annaberger Hofden-Klubs 1921.

Schlagball.

Am kommenden Sonntag haben sich im Verbandsspiele die beiden Herrenmannschaften von Dresden und Guts Muths, sowie die beiden ersten Jugendmannschaften obengenannter Vereine gegenüber.

Leichtathletik.

Gau-Sportwettkämpfe in Dresden. Der Gau Ostschlesien im R. M. V. hat anlässlich seiner vom 22. bis 29. d. M. stattgefundenen Gau-Sportwettkämpfe alle Schulen der Stadt Dresden ein...

Rajenport.

Ring schlägt Guts-Muths 1:0. In diesem gestern, Freitag, stattgefundenen Ringkampfspiel konnten die Rajenbürger einen Sieg von 1:0 herauskochen und dadurch ihre aufsteigende Form beweisen.

Wassersport.

Dresdner Schwimmvereine am Rhein. Nach beschwerlicher 15tägiger Fahrt, von Koblenz ab gab es nur noch Gedächtnis im Zeitengange des D-Rheins, landeten am Freitagabend gegen 10 Uhr vormittags die vier Dresdner Schwimmsportvereine in Köln.

Rollschuhsport.

Deutsche Rollschuhsport-Wehrschützen. In Stuttgart gelangen am 29. d. M. die Deutschen Rollschuh-Wehrschützen zum Ausbruch. Sie sind offen für alle Mitglieder des Bundes Deutscher Rollschuhvereine.

Vereinskalender.

Allgemeiner Turnverein Dresden (D. T.). Turnabteilung für Jugendliche: Nächsten Sonntag Wanderung ins Erdmannsgebiet. Abfahrt 6.10 Uhr, Sonntagabfahrt 6.30 Uhr.

# Besonders preiswerte RENNER Angebote

## Beispiele unserer Preiswürdigkeit

- Mantel** aus praktischem, meliertem Stoff, Windform, in guter Ausführung, sehr fleisam, ganz besonders preiswert. **6<sup>50</sup>**
- Mantel** aus schwarzem Alpaka, weite Form, mit Gürtel, in guter Ausführung, besonders preiswert. **14<sup>50</sup>**
- Mantel** aus imprägniertem Nipsoff, gute Ware, blau und grün, sehr fleisam, besonders preiswert. **16<sup>50</sup>**
- Jacketkleid**, deutscher Oberrock, jugendliche Form, mit Gürtel, auch für den Sport geeignet. **20.-**
- Kleid** aus gemustertem Baumwollstoff, mit Volant-Garnierung, in guter Nachart und Qualität, besonders preiswert. **6<sup>50</sup>**
- Dirndlkleid** aus schönem, buntem, bläulichem Baumwollstoff, in guter Nachart und Qualität, besonders preiswert. **8<sup>50</sup>**
- Unterrock** aus gestreiftem Waidstoff, Anlag mit Stützen gearbeitet, gute Qualität, besonders preiswert. **3<sup>25</sup>**
- Schlupf-Beinkleid** aus Baumwollstoff, in weiß, verführerischer Schnitt, ganz besonders preiswert. **1<sup>65</sup>**
- Kleiderrock** aus dunklem Stoff, mit weichem Radelstreifen, glatte Form, Knopfschmuck und schmaler Gürtel. **2<sup>25</sup>**
- Bluse** aus weichem Stoff, mit Pilette, im Vordersteil, Rimonoforn, sehr fleisam, ganz besonders preiswert. **2<sup>65</sup>**
- Jumperbluse**, gestreifter Pepirock, sehr fleisam, gute Qualität, besonders preiswert. **2<sup>95</sup>**
- Sporthut** aus weißer, Erilotta, rote, fleisame, jugendl. Form, vorzüglich tragbar, ganz besonders preiswert. **7<sup>75</sup>**
- Hut**, jugendlich, handgen. Verfert., Hand von plüschtem Waid, schöne, fleisame Form, ganz besonders preiswert. **11<sup>75</sup>**
- Backfischbluse** aus Pepi-Waidstoff, Hemdform, in guter Qualität, ganz besonders preiswert. **4<sup>50</sup>**
- Kinder-Kittelkleid** aus weichem Waidstoff, mit Bauspel oder Besatz, für 3-1 Jahre, besonders preiswert. **2<sup>95</sup>**
- Knabenhosen** mit Leisten, halshuter, mel. Stoff, für 3-5 Jahre, ganz besonders preiswert. **2<sup>20</sup>**
- Kinder-Kleidchen**, reine Wolle, handgeheftet, bis 3 Jahre, besonders preiswert. **5.-**
- Kinder-Jumper**, feine Wolle, handgeheftet, mit farbigen Ornamenten, **7.-**
- Kinder-Jumper**, bunte Farben, halshuter, mel. Stoff, absteckender Hand, für 10-14 Jahre, **10<sup>50</sup>**
- Kinder-Jumper**, handgeheftet, in dieu, jabe, ceris, Größe 40-55, besonders preiswert. **11.-**
- Kinder-Mantel**, Kunstseide, fäbber oder mode, für 1-3 Jahre, besonders preiswert. **14.-**

## Mäntel

- Mantel** aus Donegal od. deutscher Wolle, jugendliche Form. **12.-**
- Mäntel** a. Tuch, in den versch. Garnit., **20.-**
- Mantel**, Zwirn-Overcoat, Schläpfer- u. Windform, off. u. geschl., **24.-**
- Mantel** aus Overcoat, reich m. Viefen garniert, besonders fleisame Form. **30.-**

## Kleider

- Frottékleid** in modernen Streifen, in verschiedenen Farben und Größen. **11.-**
- Kleid** aus bedrucktem Baumwollmuffeln, in versch. Farb., fettl. m. gegoz. Kofette. **13<sup>50</sup>**
- Frottékleid**, jugendliche Form, mit Pubitragen und langem Kermel. **17<sup>50</sup>**
- Frauenkleid** aus bedrucktem Waidstoff, Schalkragen, Knopfgarnierung. **19.-**

## Kleideröcke

- Kleiderrock** a. schwarz-weiß gestreiftem Baumwollstoff, schm. Gürtel, Knopfschmuck. **5<sup>25</sup>**
- Kleiderrock** aus diesem buntem, Dauerstoff, fettlich gelegte Falten, schm. Gürtel. **6<sup>75</sup>**
- Kleiderrock** aus weichem Baumwoll-Gabardine, Kattun- und Knopfschmuck. **7<sup>50</sup>**
- Kleiderrock** aus diesem meliertem Stoff, glatte Form, fettlich abgesteppte Falte. **8<sup>50</sup>**

## Unterröcke

- Unterrock** aus gestreiftem Waidstoff, in schönen Farben, nette Verarbeitung. **4<sup>25</sup>**
- Unterrock** aus einfarbigem Satin, pliffierter Anlag, leicht im Tragen. **4<sup>75</sup>**
- Unterrock** aus gutem Moiré, schöne Farben, solide Verarbeitung. **5<sup>90</sup>**
- Unterrock** aus türkischgemustert. Satin, pliffierter Anlag. **8<sup>75</sup>**

## Backfisch-Kleidung

- Backfischbluse**, Jumperform, aus bedrucktem Stoff. **5<sup>75</sup>**
- Backfisch-Sportrock**, glatte Form, melierter Stoff. **4<sup>90</sup>**
- Backfischkleid**, nette Form, aus bedrucktem Stoff. **9<sup>75</sup>**
- Backfischkleid** aus Gebiot, in vielen Farben vorzüglich, besonders preisw. **10<sup>50</sup>**

## Mädchen-Kleidung

- Mädchen-Schulkleid** aus fest. Waidstoff, für 14 bis 6 Jahre. **4<sup>75</sup>**
- Mädchenbluse**, Jumper, Baumwollmuffeln, reiz. Muster, für 14 bis 6 Jahre. **7<sup>75</sup>**
- Mädchenbluse**, auch als Turnbluse geeignet, weich. Waid, marineaufschlagig. **8<sup>50</sup>**
- Kleinemädchen-Jäckchen** aus reinwollern roten Gebiot, für 5 bis 1 Jahr. **7<sup>25</sup>**

## Damen-Strickwaren

- Strandjäckchen** aus guter Wolle, in hellen und dunklen Farben. **6<sup>50</sup>**
- Strandjäckchen** aus Wolle, verschiedene Farben, Schalkragen. **8<sup>50</sup>**
- Strandjäckchen** aus weißer Wolle, handgeheftet, mit farbigen Ornamenten. **14<sup>25</sup>**
- Strandjäckchen** aus Pepiwohle, feine Farben, mit Streifen. **18<sup>75</sup>**

## Damen-Strickwaren

- Damen-Strickweste** in leichter Wolle, nette Farben, Taschen. **9.-**
- Damenweste**, Kammgarnwolle, meliert und gestreift, fleisame Form. **9<sup>50</sup>**
- Damenweste** aus leichter Kammgarnwolle, mit absteckend. Streifen. **13<sup>50</sup>**
- Damenweste** aus schönster feiner Wolle, einfarb. m. andersfarb. Streifen. **15.-**

## Mäntel

- Mantel** aus leichtem, imprägn. Stoff, lose Form, mit Gürtel. **10<sup>50</sup>**
- Mantel** aus imprägniert. Overcoat, nette Windform. **17<sup>50</sup>**
- Mantel** aus imprägn. gutem Overcoat, weite Form, fettlich m. Falte. **26.-**
- Mantel** aus imprägniert. wollenem Stoff, tadellose Verarbeitung. **40.-**

## Kleider

- Frauenkleid** aus bedrucktem Stoff, Schalkragen, Volant-Garnierung. **15<sup>80</sup>**
- Jugendliches Kleid** aus gestreiftem Stoff, Rod mit Volant. **22.-**
- Weißes Voilekleid**, Raffadform, m. gleichfarb. Stid., Volant-Garnierung. **24.-**
- Jugendliches Kleid** aus gemustert. Bauschlepp, m. weiß. Garn., Bedergütel. **29.-**

## Blusen

- Jumperbluse** aus hellfarbigem Stoff, mit Bauschlepp, Rimonoforn. **3<sup>90</sup>**
- Sportbluse** aus hellfarb. Stoff, mit Säumchen, offen u. geschlossen tragbar. **4<sup>50</sup>**
- Jumperbluse** aus modern gemustertem Stoff, mit spigem Ausschnitt. **4<sup>75</sup>**
- Panamabluse**, Sportform, in feinen hellen Streifen, mit Perlmutterschnöpfen. **5<sup>25</sup>**

## Beinkleider

- Reformbeinkleid** aus dunkelblauem Stoff, fett u. haltbar im Tragen. **6.-**
- Schlupfbeinkleid** aus fest. Baumwollstoff, in versch. netten Farben. **6.-**
- Reformbeinkleid** aus dunkelblauem u. grauem Satin, schöne leichte Ware. **6<sup>40</sup>**
- Schlupfbeinkleid** aus schön. Kunstseide, in hellen u. dunklen Farben. **9<sup>50</sup>**

## Backfisch-Kleidung

- Backfischkleid** aus hellfarbig. Waidstoff, fleisame Form, mit Ladgürtel. **19<sup>50</sup>**
- Backfischkleid** aus reinwollern Gebiot, in jugendlicher Ausführung. **14<sup>50</sup>**
- Backfischkleid** aus reinwoll. Gabardine, helle Farben, bunte Ziernähte. **49.-**
- Backfischbluse** aus weichem Stoff, Jumperform. **5<sup>75</sup>**

## Knaben-Kleidung

- Knabenmütze**, Zwirnovercoat, mit Schrittbund. **4<sup>75</sup>**
- Knabenbluse**, Einknöpfer, hellgestreift, Tennisstoff, für 11 bis 5 Jahre. **4<sup>80</sup>**
- Knabenanzug**, Spiel u. Wandersport, braun. Jellplanenst., f. 11-5 J., 12.50 b. **11.-**
- Knabenpaletot**, praktischer Stoff, im Mädchen Gürtelform, f. 9-4 J., 16.- bis **13<sup>50</sup>**

## Damen-Strickwaren

- Jumper**, Handarbeit, reine Wolle, schöne Farben, solide Ausführung. **7<sup>50</sup>**
- Jumper** aus Wolle, zweifarbig, offen und geschlossen zu tragen. **9<sup>50</sup>**
- Jumper** aus weicher Wolle mit Seide, schöne leuchtende Farben. **14<sup>50</sup>**
- Jumper** aus Wolle, einfarbig, mit schönen bunten Ranten, rund. Ausschnitt. **16.-**

## Damen-Strickwaren

- Damenweste** aus einfarb. leichter Pepiwohle, angenehm i. Tragen. **25.-**
- Damenweste**, handgeheftet, in schönen Farben, fleisame Form. **32.-**
- Damenweste** aus guter Wolle, mit Seide, in schönen Farben. **39.-**
- Damenweste** aus guter Wolle, reiche Farbenmischung. **47.-**

## Jacken-Kleider

- Jacketkleid**, Der off. u. geschl., 42.-, 38.-, **22.-**
- Jacketkleid** a. schwarz, reine Wolle, mit Kressen **35.-**
- Jacketkleid** aus Gabardine, marine, reine Wolle, auf Halbseide gefüllt. **54.-**
- Jacketkleid** in den elegant. Knopfkleid, Form u. Farb., 160.-, 130.-, 90.-, **80.-**

## Kleider

- Kleid**, weiß. Stoff, bedruckt mit farb. Bordüre, mit Bauschlepp-Garnierung. **36.-**
- Kleid**, nette Form, aus weiß. Stid., Volant, Rod mit Stufen-Garnitur. **42.-**
- Frauenkleid**, bedr. großgeb. Stoff, Nr. 46-48, lang. Uebertwurf u. Kermel. **45.-**
- Frauenkleid**, hell- u. dunkelgründig bemust. Stoff, weit. Rod, Ripsquadratstoffe. **58.-**

## Blusen

- Frischbluse** aus weichem Vellstoff, mit Pilette, in versch. Farben. **6<sup>75</sup>**
- Bluse** mit Pubitragen und Jabot, aus weichem Vellstoff, langer Arm. **8<sup>25</sup>**
- Bluse** aus gutem Seidentritot, mit Vellstoff, in modernen Farben. **12.-**
- Bluse** aus Waidstoff, in neuen Streifenmustern, Sportform. **12<sup>50</sup>**

## Hüte / Mützen

- Mütze** aus Seidentritot, weich mit dem Streifen, passend für jeden Kopf. **120**
- Mütze** aus weichem Waidstoff, fleisame Kopfbebedung, für Sport u. Reise. **5<sup>25</sup>**
- Hut**, säubsterartige Form, aus Seide, in verschiedenen hellen Farben. **14<sup>50</sup>**
- Beduinenschal** aus Seidentritot, mit Quasten, in schön. Farbenzusammenstell. **10<sup>75</sup>**

## Mädchen-Kleidung

- Mädchen-Mützen**, fleisame weiche Mützen, in vielen Farben. **4.90, 3.50**
- Schlupfbluse** f. Mädchen, aus Baumwollstoff, in vielen Farben u. Größen, vorzüglich. **190**
- Mädchenkleid** aus gutem Gebiot, in bunten Farben, für 6 bis 4 Jahre. **4<sup>75</sup>**
- Kleinemädchen-Kleid** aus weich. Vellstoff, mit hässig. Säumchen, für 4-1 Jahr. **5<sup>75</sup>**

## Knaben-Kleidung

- Spielanzug**, halbl. gestr. Waidstoff, für 3 bis 1 Jahr. **3<sup>40</sup>**
- Knabenanzug**, Blusenform, blau-weiß gestr. Waidst., f. 9-4 J., 16.- bis **12<sup>25</sup>**
- Knabenanzug**, Einknöpfer, Tennisstoff, mit Bauschlepp, für 10 bis 5 J. **9<sup>75</sup>**
- Kleiner Knabenphyed**, blauer Gebiot, Sergefutter, für 9 bis 4 J., 28.26 bis **18.-**

## Damen-Strickwaren

- Damenweste** aus kräftiger Kammgarnwolle, mit absteckender Kante. **17.-**
- Damenweste** aus leichter Wolle, leicht geraucht od. mit farbiger Kante. **18.-**
- Damenweste** aus weicher Wolle, Vordersteil m. andersfarb. Querstreifen. **19.-**
- Damenweste**, melierte, gerauchte Wolle, hellfarbig abgelegt, Taschen. **19<sup>50</sup>**

## Damen-Strickwaren

- Strickkleid** aus Wolle, einfarbig, mit Streifen, fleisame Form. **34.-**
- Strickkleid** aus Wolle, offen und geschlossen zu tragen, Rod fariert. **55.-**
- Strickostium** aus Wolle mit Seide, Jede mit Schalkragen, Gürtel. **66.-**
- Stricktapes** (Reinheit), aus reiner Wolle mit Seide, Handarbeit. **40.-**

Unsere Kredit-Abteilung bietet erleichterte Zahlungsbedingungen / Auskunft: Rechnungs-Abt., I. Stock  
 Unsere Versand-Abteilung erledigt für auswärts Wohnende umgehend alle Bestellungen

# RENNER

MODE HAUS  
 DRESDEN ALTMARKT

Kirchennachrichten

für das Trinitatisfest, den 15. Juni 1924, und die folgenden Werktage.

A. Evangelisch-lutherische Landeskirche.

Legte Form: a) 4. Mofe 6, 22 bis 27; b) 2. Kor. 12, 12; c) Joh. 4, 12 bis 18. Abends: Mt. 11, 28 bis 30.
Evangel. Kol. u. Sankt-Georg 1/10 Pr.: Landeskirchenrat (Kanzl.).

Km.: St. Nikolaus, Dr. Barmuth, 1/12 Unterred. m. d. G. Marfus-R.
9 Pr. u. Am.: St. Nikolaus, 11 Unterred. m. d. Konf.: St. Nikolai.

Evangel. Dresden-Rost 4 Wdly. im Trachauer Wald: Mt. 11, 28-30.
Reformierte Kirche, 1/10 G.: St. Nikolai (Kanzl.).
Kathol. St. Marien, 1/10 G.: St. Nikolai (Kanzl.).

Familiennachrichten

Statt Karten

Die Verlobung unserer Tochter IRMGARD CLAUB mit Herrn Referendar BERNHARD MÜHLBERG beehren wir uns anzuzelgen.

Meine Verlobung mit Fräulein IRMGARD CLAUB, Tochter des auf dem Felde der Ehre gefallenen Kgl. Preuß. Hauptmanns d. Res. und Landgerichtsrats Herrn Dr. WALTER CLAUB und seiner Frau Gemahlin MARGARETE VOGEL geborene KNOBLOCH, beehre ich mich anzuzelgen.

Die glückliche Geburt ihres zweiten Jungen zeigen an Adolf Neuhauf-Selchor und Frau Edith geb. Schwörer München, den 10. Juni 1924.

Kräftiger Stammhalter angekommen! Zeigen hochehrent an Frau ELLEN LOHSE, GEORG LOHSE, prakt. Tierarzt. Bühlau, den 13. Juni 1924.

Käthe Süß Robert Huber grüßen als Verlobte Dresden, den 14. Juni 1924

Am 12. Juni verschied sanft und ruhig nach schwerem mit größter Geduld ertragenem Leiden meine innigstgeliebte Frau, meine gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin, Schwiegertochter und Tante Frau Wanda Doerr geb. Pirat nach vollendetem 43. Lebensjahre.

Ihre am 10. Juni vollzogene Vermählung zeigen hierdurch an Walther Herzog Jlse Herzog geb. Knäbel Erbgericht Niederschöna, Juni 1924.

Nach langem schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied heute meine innigstgeliebte gute Frau, die treuorgende Mutter ihrer beiden Kinderchen, meine liebe Tochter Frau Meta Klara Kammer geb. Knobloch im noch nicht vollendeten 28. Lebensjahre.

Größeren Umsatz erzielen Sie - Erweiterung des Kundenkreises, wenn Sie interessieren. Vermittlung von Geschäftsanzeigen - Reklame, auch Einzige prozent. Natur für sämtliche Tageszeitungen des gesamten besetzten Gebiets sowie Fachzeitschriften aller Branchen - Illustrierte Zeitungen - Promp. Anfertigung aller Anzeigen ohne jed. Zuschlag. Annoncen-Exp. und Nachrichtenendienst Worms a./Rhein.

STAATL. FACHINGEN. Natürliches Mineralwasser. Zu Hastrinkkuren bei Gicht, Rheumatismus, Zucker-, Nieren-, Blasen-, Harnleiden (Harnsäure), Arterienverkalkung, Frauenleiden, Sodbrennen usw. Man besorge den Hausarzt - Brunnenschritten durch das Fachinger-Zentral-Bureau, Berlin W. 68, Wilhelmstraße 55. Erhältlich in Apotheken, Drogerien und einschlägigen Geschäften.

Heute erlöste Gott von schwerem Leiden meinen geliebten Mann, unseren guten Vater und Schwiegervater, den Pfarrer L. R. Ernst Edmund Oskar Köhler. In tiefer Trauer Johanna Köhler geb. Schweinitz, Ernst Köhler, Leutn. im Inf.-Rgt. 10, Georg Köhler, Kaufmann, Leutn. d. R. a. D., Johannes Köhler, Pfarrvikar, Edith Meyer, Erna Möbius, zugleich im Namen aller Hinterbliebenen. Klopsche, Dresden, Wilschdorf, Komotau I. B., den 11. Juni 1924. Die kirchliche Feier findet Sonntag, 15. 6. 24, 3 Uhr nachm., in der Neuen Kirche zu Klopsche statt, anschließend die Beerdigung auf dem Klopscher Friedhof.

Am 11. Juni 1924 verstarb unser Ehrenmitglied, der Königl. Sächs. Generalmajor z. D. Herr Aurel Pfeil. Wie von uns haben den nun zur großen Vermis Abberufenen bereits in seiner einjährigen Tätigkeit als Kompaniechef, Kompanieober und Kommandeur an der Unteroffizierschule in Marienberg ich und verchieden geteilt. Unserem Verstarb ist ein stilles Gedenken, und allen ein treuer Abschied bis zu seinem Tod erwiesen. Das dankbare und ehrende Gedenken an ihn wird nie in uns erlöschen. Der Verein ehem. sächs. Unteroffizierschüler zu Dresden (e. V.). Erich Schulze, Leutnant a. D., 1. Vorsitzender.



# CENTRAL-THEATER

DRESDEN

DIREKTION: ADOLF VOGEL

Bis 30. Juni Ensemble-Gastspiel Bis 30. Juni

## des Wiener Ronacher-Theaters

Direktion: Schwarz

# „Wien gib acht“

Große Ausstattungs-Revue  
in 12 Bildern

150 Mitwirkende

Anfang pünktlich 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr

Hier bitte abtrennen!

Hier bitte abtrennen!

Hier bitte abtrennen!

CENTRAL-THEATER Direktion Adolf Vogel

für 1 Person **Gutschein** für 1 Person

Nur gültig bis **19. Juni 1924**

Auf allen Plätzen erhält  
**Vorzeiger ein Drittel  
Ermäßigung**

Ab 6 Uhr an der Kasse  
umzutauschen

Gültig nur Wochentags

Gültig nur Wochentags

CENTRAL-THEATER Direktion Adolf Vogel

für 1 Person **Gutschein** für 1 Person

Nur gültig bis **19. Juni 1924**

Auf allen Plätzen erhält  
**Vorzeiger ein Drittel  
Ermäßigung**

Ab 6 Uhr an der Kasse  
umzutauschen

Gültig nur Wochentags

Gültig nur Wochentags

CENTRAL-THEATER Direktion Adolf Vogel

für 1 Person **Gutschein** für 1 Person

Nur gültig bis **19. Juni 1924**

Auf allen Plätzen erhält  
**Vorzeiger ein Drittel  
Ermäßigung**

Ab 6 Uhr an der Kasse  
umzutauschen

Gültig nur Wochentags

Gültig nur Wochentags

Graphische Kunstfertigkeit: Liepach & Reichardt, Dresden

# CENTRAL-THEATER DRESDEN

DIREKTION: ADOLF VOGEL

 **Bis 30. Juni** 

**Ensemble-Gastspiel  
des Wiener Ronacher-Theaters** Direktion:  
Schwarz

# „Wien gib acht“

**Große Ausstattungs-Revue in 12 Bildern  
150 Mitwirkende 150**

**Alle sonstigen Ermäßigungen sind aufgehoben!  
Nur nachstehende Gutscheine haben Gültigkeit!**

Hier bitte abtrennen!

Hier bitte abtrennen!

Hier bitte abtrennen!

<p><b>Central-Theater, Dresden</b></p> <p>Diese Karte ist <b>bares Geld</b></p> <p><b>Vorzeiger</b> dieser Karte erhält <b>auf allen Plätzen</b> umstehende Vergünstigung!</p> <p>Ab 6 Uhr an der Kasse umzutauschen!</p>	<p><b>Central-Theater, Dresden</b></p> <p>Diese Karte ist <b>bares Geld</b></p> <p><b>Vorzeiger</b> dieser Karte erhält <b>auf allen Plätzen</b> umstehende Vergünstigung!</p> <p>Ab 6 Uhr an der Kasse umzutauschen!</p>	<p><b>Central-Theater, Dresden</b></p> <p>Diese Karte ist <b>bares Geld</b></p> <p><b>Vorzeiger</b> dieser Karte erhält <b>auf allen Plätzen</b> umstehende Vergünstigung!</p> <p>Ab 6 Uhr an der Kasse umzutauschen!</p>
---	---	---

Bitte wenden